

Siegh. u. Nebatien
Dresden-Neustadt
K. Weißauer Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
je 2 S.

Abonnement-
Preis:
Wochentheil. M. 1,50.

Bei bezahlen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei jeder Beziehung
im Hause erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die lgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortschaften des lgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die lgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Berantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
Werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
mittag angenommen
und kostet:
ein halber Seite 15 Pf.
Unter Eingeladen:
30 Pf.

Inseraten-
Quittierungstellen:
Die Arnoldsche
Buchhandlung,
Johannstein & Vogler,
Adolf Koste,
G. L. Daube & Co.,
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a. M.
u. s. w.

Ar. 1.

Sonnabend, den 1. Januar 1887.

49. Jahrgang.

Abonnement-Einladung.

Auf das mit dieser Nummer beginnende erste Quartal
der „Sächsischen Dorfzeitung“.

„Neun und vierzigster Jahrgang“,
nehmen alle Kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und
Landpostboten gegen Voraußenzahlung von 1 Mark 50 Pf.
Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird,
den gebeten auswärtigen Abonnenten durch die
betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf.
pro Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diesjenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend,
welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, K. Weißauer
Gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen,
erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend ohne irgend eine Preiserhöhung
zugeschickt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnement-Bestellungen
gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir
bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits
erschienenen Nummern nicht einstecken können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auslage der
„Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden
und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die aus-
gedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expedition.

Ein Blick ins neue Jahr.

Unter Becherklängen haben wir das alte Jahr zu
Grabe getragen, kaum eine Thräne ist demselben nach-
geweint. Und weshalb auch? Ist das Jahr 1886
doch von uns geschieden wie ein Schuldner, der es ver-
gäss, seinen Verpflichtungen nachzukommen! Keine der
hohen Hoffnungen hat es erfüllt, welche wir auf dasselbe
gesetzt haben. Im Gegenteile! Verwirrter denn je hat es die politische Lage gestaltet, als ein un-
heimlich gähnendes Chaos lässt es die sozialen Verhältnisse zurück und keine der dringenden wirtschaftlichen
Fragen ist ihrer Lösung näher gebracht worden. Eine
gewitterschwüle Atmosphäre herrschte das ganze Jahr
hindurch; vergedlich harrten die bangenden Völker auf
die erfrischende Brise, welche die im Osten des politischen
Horizontes finster drohenden Wolken zu Paaren
treiben sollte. Heimliches und gerade deshalb desto un-
heimliches Waffengelirr erfüllt die Welt; wohin man
auch blickt, überall rüsten sich die Nationen zu dem
entscheidenden Waffengange. Noch herrscht Ruhe, aber

es ist jene unheimliche Ruhe, welche dem wütenden
Ausbruch des Orkanes vorzugehen pflegt und die
das Menschenherz ängstlicher schlagen lässt. Doch das
mit nicht genug! Fühlten wir uns wenigstens als ein
einig Volk — wir brauchten die äußeren Feinde
weniger zu scheuen. So jedoch setzt der Socialismus
wenn auch langsam, aber sicher seine Maulwurfsarbeit
fort; er unterminiert die sozialen Grundlagen des
modernen Staates und infiziert mit seinem versehenden
Gift immer weitere Schichten unseres Volkes. Dass
diese unhalbaren Verhältnisse auch auf die wirtschaftliche
Lage des Landes einen verhängnisvollen Druck
ausüben müssen, liegt auf der Hand. Die Gefahren,
welche uns von den äußeren wie inneren Feinden
drohen, lähmen jede Unternehmungslust; die Kapitalisten
halten ihr Geld an sich, weil es ihnen an Vertrauen
zu den bestehenden Verhältnissen fehlt; Handel und Ge-
werbe seuzen schwer unter dem Druck der politischen
und sozialen Notlage. — Das ist der trostlose Zu-
stand, in dem uns das Jahr 1886 zurückgelassen hat.
Wie in der Sommerschwüle der Erdboden nach einem
erfrischenden Gewitterregen lebt, so seht sich nicht
nur die deutsche Nation, sondern die gesamte Mensch-
heit nach einer erlösenden That, welche endlich den
Bann bricht, der uns nun schon seit länger als einem
Jahrzehnt gesangen hält. Sei es, dass endlich die Staats-
männer sich auf friedlichem Wege verständigen, sei es, dass
das Schwert den gordischen Knoten durchschneidet — nur
Befreiung von dem Alp erleben die gedämpften Völker,
die unter der Steuerlast kaum noch zu atmen vermögen.
Aber selbst gegen diese gerechte Bitte ist das verflossene
Jahr taub geblieben. Somit — wir wiederholen es —
haben wir wahrlich keine Ursache, demselben eine Weh-
mutszähre nachzuweinen und leichten Herzens könnten
wir dasselbe von uns scheiden sehen, wenn wir die Ge-
wigheit hätten, dass sein Nachfolger uns bessere Zeiten
bringen würde. Wer aber kann es wissen, was in dem
dunklen Schoße der nächsten Zukunft ruht! Krieg und
Frieden birgt das Schicksal in seiner saltenreichen
Toga. Sollte uns der letztere beschert sein — wir
würden ihn mit Freuden begrüßen, sofern er ein wahrer
Frieden wäre und nicht nur ein Waffenstillstand, wie
er seit 1871 herrscht. Sollte aber als ein unver-
meidliches Uebel der Krieg über uns hereinbrechen, so
gebe Gott, dass Deutschlands Adler das Schlachtfeld
beherrscht, dass der Orkan alle düsteren Wolken vom
politischen Horizonte hinwegsegelt und dass die Sonne des
Friedens uns heller und länger leuchtet, als seit dem
Jahre 1871. Wenn dann auf dem blutgeränkten
Boden die Früchte des bürgerlichen Fleisches desto herr-
licher gedeihen und die heute feindlichen Nationen sich
in echter Brüderlichkeit versöhnt die Hände reichen —

dann wollen wir das Jahr 1887 segnen, auch wenn es
uns den Krieg gebracht hat. — In diesem Sinne be-
grüßen wir es mit hoffnungsvollem Herzen.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Unter der Überschrift „Das
Weihnachtsfest der Diplomatie“ bringt die „Post“, das
offizielle Organ der deutschen Botschafter, einen beach-
tenswerten Artikel, worin die augenblickliche politische
Lage Europas folgendermaßen geschildert wird: So
viele bewegte Jahre auch das deutsche Volk in den
letzten Decennien erlebt hat — ein so ernstes Weih-
nachtsfest wie das diesmalige dürfte es während dieses
ganzen Zeitraumes nicht begangen haben. Und doch muss
man sagen, dass die Stimmung zwar ernst, aber nicht ge-
rade gedrückt war. Die auswärtige Lage hat sich freilich
noch keineswegs gebessert, andererseits aber auch nicht
weiter verschlechtert. Bedrohlich war dieselbe geworden
seit dem 13. November v. J., als Graf Kalnoy seine
Erklärungen über die bulgarische Frage in der ungari-
schen Delegation zu Pest abgab. Seit diesem Zeit-
punkte wurde der stets unfreundliche Ton der russischen
Presse gegen Österreich-Ungarn und Deutschland immer
feindseliger. Zu der drohenden Haltung dieser Pres-
organe kam dann noch der Sturz des französischen
Ministeriums, dessen Haupt, Herr v. Trepicnet, soeben
Schritte zur Wiederanbahnung eines leidlichen Verhäl-
tnisses mit Deutschland gethan hatte. Wenn der preu-
sische Kriegsminister im Reichstage jüngst erklärt, dem
am 24. November eröffneten Parlamente sei die Militär-
vorlage auf Grund ganz neuerlicher Veranlassungen
unterbreitet worden, so meinte er damit entschieden die
beiden oben erwähnten Thatsachen. Die Gefahr für
den Frieden liegt nun darin, dass Russland doch zuletzt
vielleicht noch ein Verfahren gegen Bulgarien einschlägt, welches den Einspruch Österreich-Ungarns
hervorruft. Ob dann ein Konflikt zwischen dieser Macht
und Russland ausbricht oder ob letztere einstweilen
von Bulgarien ablässt, um Deutschland zu
bedrohen, welches es als den eigentlichen
Halt des österreichischen Staates ansieht —
das ist die Frage der nächsten Zeit. Aber
wiederholen, dass vorläufig die bulgarische Frage
nicht akut ist. Wir verweisen nur auf den jüngst von
der „Morning-Post“ gebrachten Artikel, worin ganz
offen die Drohung ausgesprochen wurde, man werde
die Türkei unter die europäischen Mächte verteilen,
wenn die Pforte noch länger in der bisherigen Weise
mit Russland liebäugeln sollte. Auf Grund dieser
Drohung eröffnen sich nun verschiedene Möglichkeiten.
So könnte es z. B. geschehen, dass die Pforte sich

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Koppel.

(5. Fortsetzung.)

Endlich war sein heißestes Sehnen erfüllt, der letzte
Gast fort und er allein im Parke, in den ihm seine er-
müdeten Eltern nicht mehr gefolgt waren.

Nach einem flüchtigen Blicke umher, ob er von
keiner Seite belauscht werde, schwang er sich über den
Mauerbruch.

Die Steinbank in dem verwilderten Garten war
 leer! Valeska nicht erschienen.

Dies vermehrte seine Unruhe. Er hatte gehofft,
dass sie schon seiner harren werde. Dennoch beschloss er
zu warten. Er lauschte nach dem öden Hause hinüber,
aber kein Laut war von dorther vernehmbar.

Was sollte er thun? Noch näher heran schleichen,
ein Zeichen geben? Denn sprechen musste er Valeska
heute noch, um jeden Preis. Aber besser, er erwartete
sie hier. Er hatte kein Recht, sie zu beklagen. Und
wenn sie nicht freiwillig an sein Herz zurückkehrte, war
es ein sicheres Zeichen, dass sie das Wiedersehen von
gestern Abend vergessen wissen wollte. Diesem quälenden
Gedanken vermochte er sich aber noch nicht hingeben.

Er warf sich, um seine Ungeduld zu zügeln und
gegen unbewogene Blicke wenigstens etwas geschützt zu
sein, auf die mit einer hohen Rückenlehne versehene
Steinbank nieder.

Der Mond war erst im Aufsteigen begriffen. Es
war gestern später gewesen, als er Valeska hier getroffen.
Er brauchte also noch nicht zu verzweifeln.

Freilich ruhiger und ergeben in sein Schicksal war er
gewesen, als er gestern um diese Zeit gegen den Urnen-
schaft zurückgelehnt an Valeska als an eine Tochte oder
Verlorene gedacht hatte.

Heute wusste er, dass sie lebte, dass sie in seiner
nächsten Nähe weilte, die Trennung nicht gewollt und
ihr nicht vergessen hatte! Er hatte sie sogar in seinen
Armen gehalten und barzte jetzt dem gleichen Glücke
entgegen — und doch fand er keine Ruhe, war er nicht
glücklich, so wie er es unter diesen Umständen hätte sein
können und sollen.

Unwillkürlich verankerte er in Nachdenken, indem er
die Ereignisse des letzten Abends noch einmal an seinem
Geiste vorüber ziehen ließ.

So ganz arm, wie sie es darzustellen suchte, konnte
ja Valeska's Mutter nicht sein. Denn sie hatte dem
Uniceine noch so wenig eine Beschäftigung, wie Valeska
selbst und doch lebten sie so, dass sie die Welt über
ihre wahren Verhältnisse in Täuschung zu erhalten ver-
mochten. Valeska's Erziehung mochte Täusende ver-
schlungen haben. Und das Alles, um sie in der düsteren
Begegnung des öden Hauses eingeschlossen zu halten und
die Anerkennung ihrer wunderbaren Schönheit und seltenen
Talente einem zufälligen Passanten zu überlassen? Was
bewog Frau Materna, ihrer Tochter eine solche Bildung
angedeihen zu lassen?

Die Frage drängte sich Einem fast von selbst auf;
aber auch die Antwort lag nicht zu fern.

Jedenfalls war ein solches Mädchen nicht für den

armen Studenten bestimmt worden, für welchen Otto
sich ihr gegenüber ausgegeben und es schien ganz natür-
lich, dass ihre Mutter sie ihm entzogen hatte.

Um so mehr Hoffnung durfte er hegen, Valeska's
Hand, nach der allein er strebte, bedingungslos zu er-
halten, wenn er nun als Baron Otto von Rotenstein
darum anhielt. Aber es war doch ein eigener Gedanke, dass
er dieses Glück als Student Otto Weber nie erlangt
haben würde, obgleich ihn der Baronstitel nicht besser
machte und dass Valeska selbst die Entzagung einem be-
scheidenen Glücke an seiner Seite vorgezogen batte, auch
dann, als sich ihre Herzen bereits in Liebe gefunden und
sie ihn ihrer wandellosen Treue versichert hatte.

Angenommen, er wäre wirklich der Student Otto
Weber gewesen und er hätte Amt und Stellung nicht
gefunden, oder er hätte sie erhalten, aber Valeska ver-
gebens gesucht? Was dann?

Müsste sich das Valeska seiner Zeit nicht auch
fragen? Wäre die einzige richtige Antwort darauf nicht
die gewesen, dass sie ihm der Mutter Willen auch ohne
ihren Wissen mittheilte und ihm eine heimliche Adresse
hinterließ, an die er sich wenden konnte, wenn nun der
bedeutende Glückswchsel, so oder so, in seinem Leben
eintraf?

Nichts von alledem.

Sie hatte geschwiegen, war heimlich geslossen und
hatte in diesem verdeckten Erdewinkel eine Zuflucht
gesucht und gefunden, die der Student Otto Weber wohl
niemals entdeckt haben würde.

Das Schicksal hatte es aber anders beschlossen.

Er war nicht der arme Student; er war der einzige
Sohn der Rotenstein und seine Eltern waren

wieder in Englands Arme wütete und aus dem Bevölkerer Bulgariens, den sie jetzt auf russische Einflussierung hin spielt, dessen Beschützer im Dienste Englands würde. Es ist nun aber auch die andere Möglichkeit in's Auge zu fassen, daß alle Versuche des britischen Kabinetts, die Pforte wieder von Russland loszureißen, schlagen. Dann hätte England die Wahl, ob es den Dingen thallos zusehen oder einen Emancipationskampf der Balkanbalken gegen die Pforte hervorzuwerfen will. Man sieht, der politische Horizont ist mehr denn je bewölkt. Über weil die Unfälle zum Konflikte so zahlreiche sind und weil sie auf so viele verschiedene Dinge verteilt sind, kann man durchaus nicht wissen, wo der erste Ausbruch erfolgen wird.

Kaiser Wilhelm hat das Weihnachtsfest in bestem Wohlbeinden verlebt. Ein Augenzeuge erzählt unter Anderem, daß der Kaiser, als er neulich unerwartet und unangemeldet beim Schauspielhaus vorfuhr, die Hilfe seines Leibjägers abweisend, mit leichten Schritten den Wagen verlassen und die Stufen zum Hause ohne jede Anstrengung erstiegen habe. Alle Umstehenden waren erstaunt über die Frische und Rüstigkeit des ehrwürdigen Monarchen. Auch ein hochgesetzter Offizier, der sowohl im vorigen Jahre, wie in diesem kurz vor dem Weihnachtsfeste vom Kaiser empfangen wurde, weiß diesen geistige und körperliche Frische nicht genug zu rühmen. Im vorigen Jahre habe der Monarch in seiner ganzen Erscheinung und in der schwachen Stimme den hochbetagten Greis erkennen lassen, heuer sei er mit raschem und festem Schritte aus seinem Arbeitsgemache in das Empfangszimmer getreten und habe sich in lebhafter und lauter Sprache mit den Anwesenden unterhalten. Hoffentlich werden die Anstrengungen, welche die bevorstehenden Feierlichkeiten beim Jahreswechsel mit sich bringen, keinen nachtheiligen Einfluß auf das Wohlbeinden des Monarchen ausüben. — Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk hat Prinz Ludwig von Bayern, der älteste Sohn des Prinzenregenten, von dem deutschen Kronprinzen erhalten, nemlich einen Ehrendegen, der auf der Klinge die Widmung trägt: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, seinem lieben Freunde Ludwig, Prinz von Bayern.“

Der „Petersburger Herold“ polemisiert in überaus scharfer Weise gegen diejenigen deutschen und österreichischen Blätter, welche zur Verbreitung des Gerüchts, der deutsche Militärratifikation in der russischen Hauptstadt, Moskau, sei von dem Czaren verwundet oder gar erschossen worden, beigetragen haben. „Endlich“ — schreibt der Herold — „wird man nun wohl auch in Deutschland auf Mittel und Wege finden, um der Erfindung solcher sensationellen Märchen nachdrücklich und wirksam zu steuern. Wir haben schon seit Monaten darauf gewartet, daß den nichts-würdigen Prespiraten und Preskanialen Berlins und Wiens ihr niederträchtiges, schurkisches Hallunkenhandwerk, ihr freches Erfinden und frivoles Verleumden endlich einmal gelegt werde. Wir können nur unsere Bewunderung darüber aussprechen, daß dies bis heute noch nicht geschehen ist, zumal jene verlogenen Banditen, die ärger wie Diebe und Mörder sind, von Tag zu Tag frecher und schamloser werden. Wir sind nicht in der Lage, unseren Lesern auch nur andeutungsweise eine Erklärung dafür zu geben, weshalb wir hier die schärfsten Worte, welche die menschliche Sprache überhaupt kennt, zum Ausdruck unserer Entzürnung gebrauchen.“

Die „Bossische Ztg.“ hatte jüngst die Behauptung aufgestellt, Österreich-Ungarn besiege überhaupt nicht die nötigen Waffenmittel, um auf eigene Hand einen Krieg mit Russland beginnen zu können. Hierzu bemerkte nun die offizielle Wiener „Presse“: „Es fällt uns gar nicht ein, einen Krieg mit Russland provociren zu wollen. Sollte dies jedoch von Seiten Russlands geschehen, dann würde Österreich-Ungarn den Gebdehandschuh ohne Weiteres aufheben. Was uns wundert, ist die Thatfrage, daß die „Bossische Ztg.“ von dem deutsch-österreichischen Bündnisse in einer Weise spricht, als ob sie nicht in Berlin, sondern in Petersburg erschiene. Selbst der Pan Slavist Katkov könnte die angebliche Ueber-

gerade diese an das öde Haus angrenzende Villa mieteten müssen.

Dies war offenbar eine Schicksalsfügung; ob ihm zum Glück oder Unglück, das wußte er nicht.

Jedenfalls mußte dies sich jetzt entscheiden. Entweder hatte er Valeska wieder finden sollen, um durch sie glücklich zu werden und seine wundellose Treue belohnt zu finden oder um zur Erkenntnis zu kommen, daß sie seiner wirklich nicht wert gewesen und seine Klagen einer Verlorenen galten.

Wer war überhaupt Frau Materna und wovon lebte sie?

Otto hätte es gerne gewußt. Diese Fragen hatten sich ihm früher niemals aufgedrängt. Er hatte eben nur Valeska's bestickende Schönheit gesehen und darüber die Besonnenheit verloren und jedes Gebot der Klugheit vergessen.

Er würde sich, wenn der in Bonn begonnene Liebesroman keine so drastische Unterbrechung gefunden, daß auch niemals gestragt haben. Jetzt stand er, von den Verhältnissen dazu gedrängt, vor dieser Frage und nun sah er sich um eine befriedigende Antwort verlegen.

So war es vor ihm schon Hundert anderen Leuten ergangen, die bei Gelegenheit einer persönlichen Begegnung mit der in Frage kommenden Person wohl weniger zurückhaltend gewesen sein würden.

Noch Otto's Seite, das fühlte er, wäre es eine unverzeihliche Taktlosigkeit gewesen, sich schon jetzt nach den materiellen Verhältnissen der Familie bei seiner Geliebten zu erkundigen. Dies konnte überhaupt als eine Belästigung aufgefaßt werden, die er sich als Mann von Welt und Erziehung durchaus nicht zu Schulden kommen

macht Russlands nicht glänzender illustriren, daß deutsch-österreichische Bündnis nicht schwächer darstellen, als dies durch die „Boss. Ztg.“ geschieht. Und doch weiß unsere geehrte Berliner Kollegin so gut wie wir, daß Deutschland der Hilfe Österreich-Ungarns zum Mindesten ebenso dringend bedarf, wie uns die Unterstützung Deutschlands Noth thut.“

Der Bundesrat wird ebenso wie der Reichstag bereits am 4. Januar seine Berathungen wieder aufnehmen und zwar zunächst in die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, eintreten. Die Regierung legt großen Werth darauf, daß diese Vorlage noch in der laufenden Session zur Erledigung gelangt. Dieselbe dürfte übrigens schon im Bundesrat eine weitgehende Umgestaltung nach den Wünschen der Nachborthilfliker erfahren, insoweit dessen erhöhte Aussicht auf Annahme des Gesetzes seitens des Reichstages vorhanden ist.

Die Annahme, daß das seiner Vollendung entgegensehende Reichsgesetzbuch dem Parlamente schon in der diesjährigen Herbstsitzung behufs Berathung zugegeben werde, bezeichnet man an wohlunterrichteter Stelle als unzutreffend. Wenn vom Bundesrat bereits für dieses Jahr die Veröffentlichung des Kodex in Aussicht genommen sei, so will man damit nur der öffentlichen Meinung, insbesondere den deutschen Rechtsgelehrten und dem höheren Richterstande Gelegenheit geben, sich über das Werk in wissenschaftlichen Schriften zu äußern. Dann werde „zunächst“ der Bundesrat sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben und es sei nicht anzunehmen, daß die Berathung so glatt von Statthaltern gehen werde, da eine jede der verbündeten Regierungen sich Revisionsbemerkungen vorbehält und demgemäß Anträge stellen dürfe. Erst nach Durchlaufung dieses Stadiums könne der Entwurf an den Reichstag gelangen.

Ungefährlich der durch die jüngsten Schneestürme veranlaßte Unterbrechung der telegraphischen Verbindung zwischen England und dem Kontinente schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Es ist eine Kleinigkeit, von Dover oder Lowestoft aus eine unterirdische Telegraphenlinie zu bauen und dadurch mit einem Schlag diesen schweren und immer wiederkehrenden Kalamitäten ein Ende zu machen. Wenn dies noch immer nicht geschehen ist, so hat das darin seinen Grund, daß in England nicht die Staatsregierung, sondern eine Privatgesellschaft das Monopol der Vermittlung des Telegraphenverkehrs besitzt. Hier zeigt sich wieder einmal, wohin es führt, wenn wichtige und allgemeine Verkehrsanstalten nicht vom Staat, sondern von Privatpersonen betrieben werden. Wie verlautet, erlischt das Privilegium der betreffenden Gesellschaft im Jahre 1888 und man darf hoffen, daß dann die großbritannische Staatsregierung, deren ganzer diplomatischer Verkehr durch die plötzliche Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit der übrigen civilisierten Welt tief in Mitleidenschaft gezogen ist, diesem unerträglichen Zustande energisch ein Ende bereiten wird.

Befähigt hat der Herzog von Cumberland nachträglich noch Ansprüche auf das Privatvermögen des verstorbenen Herzogs von Braunschweig erhoben. Die Verhandlungen über diese Angelegenheit, welche von dem Geh. Justizrat Breithaupt mit der braunschweigischen Regierung geführt werden, nehmen einen äußerst schleppenden Gang, zumal sich die ziemlich umfangreiche und schwierige Feststellung des von dem Verstorbenen hinterlassenen Inventars notwendig gemacht hat. Unter diesen Umständen ist noch gar nicht abzusehen, wann die Sache zum Abschluß gelangen wird.

Um bayrischen Königsboste ist seit langer Zeit zum ersten Male wieder das Weihnachtsfest in althergebrachter pompester Weise begangen worden. Besonders glanzvoll war am ersten Weihnachtstage der seit 20 Jahren nicht mehr gesessene Kirchgang des Prinzenregenten. Gefolgt von einer glänzenden Suite, schritt der hohe Herr in der Gala-Uniform eines Feldmarschalls durch das von Hartschieren und Edelknaben gebildete Spalier zur Allerheiligenglocke, wo Stiftsdoktor Ritter

lassen durfte. Eher war eine Frage nach den Familienverhältnissen gestattet, wozu er ja bei Entdeckung seines eigenen Namens und Standes die beste Gelegenheit hatte.

Über diesen grübelnden Gedanken waren Otto Zeit und Raum entwunden, so daß er gar nicht wußte, wie ihm geschah, als sich auf einmal zwei weiche kleine Hände von rückwärts über seine Augen legten und eine süße Stimme, deren jeder Hauch Musik war, leise fragte: „Wer bin ich?“

Die Seligkeit dieser Verführung nahm Otto sofort jeden anderen Gedanken als den berauscheinenden der Gegenwart Valeska's.

„Du bist ein Engel“, sagte er, „von Gott gesandt, zu heilen und zu trösten.“

„Bist Du betrübt? Was drückt Dich?“ fragte sie mit dem vollen Ton der Theilnahme.

„Nichts, wenn Du bei mir bist“, entgegnete er.

„Und wenn ich fern bin?“

„Die Trauer Deines Fernseins.“

„Bin ich doch stets im Geiste bei Dir.“

„So gegenwärtig und so unerreichbar, fern wie jene Sterne dort am Himmelsgesell. Ach, Valeska, warum bin ich arm?“

„Läßt mich Dein Schatz sein“, hauchte sie. „Sei reich in meiner Liebe.“

„Das wär' ich, wärst Du mein.“

„Bin ich es nicht?“

„Heute noch und morgen?“

„Wer wird an morgen denken, Märtchen, wenn das Heute so glücklich macht.“

„Reicht Deine Liebe nicht über den Augenblick?“

v. Türk das Hochamt celebrierte, während sich im Schiffe der Kirche, sowie im Residenzbole eine nach Laufenden Weihnachtstage gab der Prinz-Regent eine Tafel, zu welcher die sämtlichen Staatsminister geladen waren. Um Neujahrstage findet abends große Gratulations-Kour und Hofkonzert statt.

Von den aus Frankfurt a. M. ausgewiesenen Sozialdemokraten wird sich der Abg. Sabor nach Berlin begeben, während die meisten seiner Leidensgenossen nach Offenbach und Mannheim überzusiedeln gedenken. Aber auch dort dürfte wohl ihres Bleibens nicht lange sein, da die preußische Regierung bei den betreffenden Bundesstaaten dahin vorstellig geworden ist, es möge auch über diese Städte der kleine Belagerungszustand verhängt werden. Das Gerücht dagegen, man gehe mit der Absicht um, die bayerische Hauptstadt unter das Ausnahmegesetz zu stellen, wird von offiziöser Seite als unbegründet erklärt.

Frankreich. Der Pariser „Figaro“ gelangt gelegentlich der Förderung der augenblicklichen politischen Lage zu dem Resultate, daß zur Zeit nicht der geringste Anlaß vorliege, den Frieden irgendwie bedroht zu halten. Das Blatt versichert, der Stellungnahme Frankreichs an der Seite Russlands in der bulgarischen Frage liege keineswegs eine gegen Deutschland gerichtete Tendenz zu Grunde. Frankreich habe diese Stellung im Interesse des europäischen Gleichgewichtes eingenommen und nur einen Druck auf England bezüglich Ägyptens ausüben wollen. Der Vorteil, den Frankreich durch diese seine Politik gewonnen, sei leider durch den Sturz Greycinet's wieder verloren gegangen; Deutschland habe den letzten französischen Ministerwechsel geschickt benutzt, um Frankreich wieder von der Seite Russlands zu verdrängen. Der „Figaro“ schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Wir werden keinen Krieg haben, weil kein Staatsmann in Frankreich, General Boulanger nicht ausgenommen, die Verantwortung für denselben übernehmen möchte, weil Deutschland seit 10 Jahren genug Pfänder seines wenig kriegslustigen Temperamentes und seiner festen Absicht, den Frieden aufrecht zu erhalten, gegeben hat und weil endlich in der deutschen und in der französischen Politik nichts vorhanden ist, was geeignet wäre, einen Zusammenstoß beider Mächte zu veranlassen.“ — Der Ackerbauminister Deville empfing eine Deputation der „Gesellschaft der Landwirthe Frankreichs“, welche auf die Notwendigkeit hinwies, im Interesse des französischen Ackerbaus künftig keine Handelsverträge mit fremden Staaten mehr abzuschließen. Der Minister erwiederte, daß er ganz dieser Ansicht sei und daß er außerdem für eine schlanige von der Landwirtschaft für notwendig erachtete Erhöhung gewisser Eingangsabgaben wirken würde. Er hoffe, dabei auf die Unterstützung des Finanzministers Dauphin rechnen zu können.

Belgien. Als Ende März der Arbeiterrückzug in Belgien so große Dimensionen annahm, wurde massenhaft eine „Le catéchisme du peuple“ betitelt Broschüre verbreitet, die in den wildesten Ausdrücken gegen den Staat und die moderne Gesellschaft zu feiern zog. Als Verfasser dieser Schrift bekannte sich der Advokat Desfuisseaux. Wie nun aus Brüssel gemeldet wird, ist derselbe vom Schwurgericht wegen dieses aufreizenden Schriftstückes zu 4 Jahren Gefängnis und 1000 Frs. Geldbuße verurtheilt worden. Der Drucker und der Uebersetzer der Broschüre erhielten je 2 Monate Gefängnis und 500 Frs. Geldbuße zudiktirt.

Großbritannien. Lord Salisbury hat durch die Vertagung der Einberufung des Parlamentes bis zum Februar eine Frist für Beilegung der durch das Ausscheiden des Schatzkanzlers, Lord Churchill, eingetretenen Ministerkrise gewonnen. Ob es ihm innerhalb gelingen wird, sein Kabinett zu vervollständigen, erscheint noch immer sehr fraglich. Bezüglich der Gründe, welche Lord Churchill zum Rücktritte veranlaßten, erklären jetzt auch die Freunde desselben, daß der Schatzkanzler die Budgetforderungen des Kriegs- und Marineministers für extravagante erklärt habe.

Sie dehnt den Augenblick zur Ewigkeit und die geht über alle Zeit und Raum.“

„Das sind philosophische Spitzfindigkeiten, die in der Liebe keinen Platz haben.“

„Hast Du schon lange gewartet?“ sagte Valeska ablehnend.

„Den ganzen Tag vergebens — auf einen Blick von Dir“, erwiderte er. „Wo warst Du?“

„Apropos!“ rief sie. „Wie kommst Du, mein armer Student, in das herrschaftliche Haus da drüber?“

„Hast Du mich dort doch gesehen, gesehen, wie ich nach Dir ausschauten und mir kein Lebenszeichen gegeben, keinen verschloßenen Gruss zugeworfen?“

„Das ist keine Antwort auf meine Frage“, beharrte sie. „Ich hätte schon gestern, als Du die Parkmauer übersprungen, danach forschen sollen. Wie kommst Du in jenes Haus? Du bist doch nicht zu einer dienenden Stellung herabgestiegen, Otto?“

„Und wenn die Verhältnisse mich nun dazu gezwungen hätten?“

„Oh!“

Valeska brachte nur diesen einen Ton hervor, aber der sprach mehr als Worte. Es war ein ganz eigenthümlicher, fremdländischer Blick, den sie dabei auf Otto warf. Unwillkürlich zog sie ihre Hand zurück. Zwar markierte sie diese Bewegung, indem sie nach einer in der Nähe blühenden Blume griff; aber ihre Verlegenheit war so offenbar, daß Otto keinen Augenblick in Zweifel darüber bleiben konnte.

(Fortsetzung 1919)

Spanien. Die Anhänger Zorrilla's machen wieder verzweifelte Anstrengungen, um eine abermalige Störung der Ruhe in's Werk zu setzen. Sie möchten der Welt beweisen, daß die Umstürzer noch immer im Stande sind, Unheil genug anzurichten. Das anerkannte Organ Zorrilla's, der „Progreso“, hat alle Republikaner, welche die bewaffnete Empörung nicht billigen, in Band und Schleife gehängt. — Der Senat nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Flotte, fast einstimmig an. Danach wird die Flotte, welche vornehmlich Vertheidigungszwecken dienen soll, künftig aufzuweisen haben: 22 schnelle Kreuzer, 10 Torpedobootsjäger, 136 Torpedoboote, 28 kleine Kanonenboote, 30 Dampfschaluppen und ein Transportschiff von 3000 Tonnen Gebaht, das als schwimmendes Arsenal ausgerüstet werden soll. Eine gewisse Anzahl der neuen Schiffe soll auf spanischen Werften gebaut werden; die Gesamtausgaben dürften sich auf etwa 180 Millionen Mark belaufen.

Russland. Der Minister des Innern, Graf Tolstoi, welcher schon seit längerer Zeit den Wunsch hegte, sich wegen seines arg zerrütteten Gesundheitszustandes in's Privatleben zurückzuziehen, wird nun mehr, wie mit Bestimmtheit verlautet, in der That sein Vorzeile niedergelegt. Als seinen Nachfolger nennt man den jähigen Verwalter des Justizministeriums, Manassein, welcher wiederum durch den Chef des Departements der Staatspolizei, Plehwe, ersetzt werden soll.

Rückblicke.

1.

Wenn wir das vergessene Jahr vor unserem Geiste Revue passiren lassen, so können wir uns der Erkenntniß nicht verschließen, daß dasselbe, im Grunde genommen recht wenige hervorragende Momente aufzuweisen hat. Wohl möglich, daß es ein nothwendiges Bindeglied zwischen der Vergangenheit und Zukunft bildet und daß wir darin, wenn die jetzige Zeitepoche erst abgeschlossen vor uns liegt, manche Ursachen von künftigen Wirkungen entdecken werden. Dem Chronisten der Gegenwart bietet aber das Jahr 1886 leider nur wenig Interessantes. Arm an historischen Großthaten, hat es stets einen schwankenden Charakter gezeigt, den zu ergründen den Geschichtsforschern späterer Zeiten überlassen bleibt. Wir beschränken uns daher an dieser Stelle darauf, die Ereignisse des Jahres dem Leser in kurzer Uebersicht vor's Auge zu führen.

Und da haben wir — um mit unserem engeren Vaterlande zu beginnen — in erster Linie einer Feier zu gedenken, an der nicht nur die königliche Familie, sondern das gesamme Sachsenvolk den freudigsten Anteil nahm: wir meinen die am 2. Oktober stattgefandene Vermählung der Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzoge Otto von Österreich. Wohl sahen wir die in jugendlicher Unmuth strahlende und wegen ihres freundlichen Wohlwollens allgemein beliebte Prinzessin nur ungern aus dem Vaterlande scheiden, andererseits aber gönnten wir ihr von ganzem Herzen das Glück, welches sie an der Seite ihres, wie es heißt, aus innigster Neigung gewählten Gatten zu finden hoffte und wohl auch gesunden hat. Dass die junge Erzherzogin am Wiener Hofe, der unserem Königshause so eng befreundet ist, mit offenen Armen empfangen werden würde, war vorauszusehen und nicht minder, daß die liebreizende junge Frau sich die Herzen Aller im Sturme erobern würde. Dass das in der That der Fall gewesen, beweist schon die Thatsache, daß, wie Wiener Blätter seiner Zeit berichteten, die Erzherzogin wenige Tage nach ihrer Ankunft in Wien bereits zu den erklärten Lieblingen des Kaisers Franz Joseph zählte. Hoffen wir, daß auch die übrigen Segenswünsche, welche wir der Prinzessin bei ihrem Scheiden aus dem Vaterhause mit auf den Weg geben, in Erfüllung gehen mögen! Noch ein zweites freudiges Ereignis hatte unser Königshaus zu verzeichnen, nemlich die am 25. Mai erfolgte Großjährigkeitserklärung des Prinzen Friedrich August, der — so Gott will — einst berufen ist, die Krone unseres Landes zu tragen. Ausgestattet mit den Tugenden des hohen Alterspaars, hat sich der Prinz in Körperlicher wie geistiger Beziehung auf das Erfreulichste entwickelt und Alles ist geschehen, um denselben auf seinen hohen Beruf vorzubereiten. Nachdem er auf den Universitäten zu Straßburg und Leipzig wissenschaftlichen Studien abgelegen, trat er Ende Mai eine längere Reise an, um andere Länder, andere Völker und Sitten kennen zu lernen und so seinen Geschäftskreis zu erweitern. Augenblicklich ist er behufs militärischer Ausbildung dem Husarenregimente in Großenhain attachirt, wo er sich als ein ebenso schneidiger wie pflichtgetreuer Officier erweist. Mit berechtigtem Stolze darf das Sachsenvolk auf diesen seinen einstigen Regenten blicken; verspricht er doch ein würdiger Nachfolger seiner Ahnen auf dem Throne zu werden! Da wir nun einmal von unserem Königshause sprechen, sei auch eines Mannes Erwähnung gethan, welcher sich lange Jahre hindurch als ein treuer Diener desselben bewährt hat: wir meinen den Grafen Beust, welcher am 24. Oktober auf seinem bei Wien gelegenen Schlosse Altenberg verstarb. Dieser, einst einer der einflüsterlichsten Diplomaten nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, war in den letzten Jahren ein politisch tochter Mann. So gesiegt er bis zum Jahre 1866 wurde, so sehr hat man ihn späterhin und noch als das Grab sich bereits über ihm geschlossen, verkehrt. Wir meinen mit Unrecht. Graf Beust gehörte noch der alten Schule an, welche das Heil Deutschlands in der Aufrechterhaltung des alten deutschen Bundes erblickte und wir sind fest überzeugt, er wurde von den besten Absichten geleitet, als er in seiner Eigen-

schaft als sächsischer Ministerpräsident den Umsturzideen des damaligen Grafen Bismarck energischen Widerstand entgegensezte. Man mag dem Grafen Beust mit Recht vorwerfen, daß es ihm an dem nthigen politischen Schicksale gefehlt und daß er es nicht verstanden hat, dem neuen Zeitalter Rechnung zu tragen — aber man sollte sich nicht dazu versteigen, ihm Mangel an Patriotismus zum Vorwurfe zu machen. Wie viel Leute gab es denn selbst in Preußen, welche vor dem Jahre 1866 die Ziele des Grafen Bismarck erkannten? Es waren nur äußerst Wenige, wie die damals in Berlin herrschende feindselige Stimmung gegen den Ministerpräsidenten bewies. Erst der siegreiche Ausgang des Feldzuges und namentlich die Konstituierung des norddeutschen Bundes öffnete der großen Meute die Augen und nunmehr ward freilich Bismarck ebenso verherrlicht, wie er vorher geschmäht worden war. Dass aber ein so selbstständig denkender Staatsmann wie Graf Beust sich diesem plötzlichen Umschwung der öffentlichen Meinung nicht anzuschließen vermochte, liegt auf der Hand; er erblickte nach wie vor in Preußen eine Macht, welche die Selbstständigkeit der übrigen deutschen Bundesstaaten bedrohte und dies war der Grund, weshalb er bis zum letzten Augenblick seiner diplomatischen Thätigkeit gegen den Fürsten Bismarck intrigierte. Dies sei zur Redefertigung eines Mannes gesagt, der sich um die innere Verwaltung speciell unseres Königreiches unzählbare Verdienste erworben hat und den gewisse Berliner Blätter noch im Grabe verunglimpfen möchten.

Wir verlassen nun unser engeres Vaterland und wenden uns dem deutschen Reich als solchem zu. Die heutige Lage derselben haben wir bereits in unserm heutigen Neujahrsartikel kurz charakterisiert. Wohl hat sich Deutschland auf der Höhe der Machtstellung behauptet, die es nach dem siegreichen französischen Feldzuge erkommen; aber beständig mußte es die Hand am Schwerte halten. Wie ein blutlechzender Tiger liegt unser westlicher Nachbar zum Sprunge bereit, auf den günstigen Augenblick harrend, wo er uns an die Gurgel springen kann. Wenn Fürst Bismarck etwa mit der französischen Republik Frieden schloss, weil er glaubte, ohne ein monarchisches Oberhaupt werde sich das Volk im Kampfe unter einander aufstreben und somit nicht die Kraft besiegen, aggressiv gegen das deutsche Reich vorzugehen — so wird der Reichskanzler jetzt wohl einsehen, daß er sich in dieser Beziehung arg getäuscht hat. So ingrimmig sich auch die Parteien in Frankreich gegenseitig befieheln — in dem Hass gegen Deutschland sind sie alle einig. Auch die Hoffnung des deutschen Reichskanzlers, durch den Abschluß des Drei-Kaisert-Bündnisses den Revancheglästen der Franzosen einen Damm entgegenzusetzen, hat sich als trügerisch erwiesen. Besteht denn dieses Bündnis überhaupt noch? Wir möchten es stark bezweifeln. Undernfalls wäre es unerklärlich, wie die russische Regierung, welche doch sonst eine so scharfe Censur bezüglich der Presse ausübt, es dulden kann, daß die panslavistischen Blätter heute ganz unumwunden den Krieg gegen Deutschland predigen. Der Zar, beeinflußt von der nichts weniger als deutschfreundlich gesinnten Hofkamarilla, scheint sich von den beiden anderen Monarchen getrennt zu haben und seine eigene politische Bahn zu wandeln. Somit halten nur noch Deutschland und Österreich-Ungarn, wenigstens äußerlich, zusammen, aber verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß auch in den Beziehungen dieser beiden Staaten eine gewisse Erkaltung eingetreten ist. Und das erscheint ganz erklärlich. Fürst Bismarck ist in der Absicht, den europäischen Frieden zu erhalten, in letzter Zeit bewußt gewesen, den Untergang, wie er zwischen Russland und Österreich-Ungarn im Oriente besteht, auszugleichen. Natürlich darf es zu diesem Zweck Opfer von beiden Seiten, aber weder das Petersburger noch das Wiener Kabinett zeigt sich geneigt, auch nur einen Deut seiner vermeintlichen Ansprüche aufzugeben. Im Gegenteil! Während Bismarck noch mit beiden Mächten unterhandelte, schritt Russland plötzlich zu einem Gewaltakte, wie er in der Geschichte Europas noch selten zu verzeichnen gewesen ist. Mit russischen Rubeln bestochen, drang eine Anzahl Verräther nächtlicher Weile in das Palais des Fürsten Alexander von Bulgarien, zwang denselben mit vorgehaltenen Revolvern zur Abdankung und expedierte ihn dann zum Lande hinaus. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die ganze civilisierte Welt, nur die offiziellen Kreise in Berlin bewahrten angesichts dieses unerhörten Eingriffes in die Rechte eines Souveräns eine eisige Ruhe, ja das Organ des Reichskanzlers suchte die russische Arroganz sogar zu beschönigen und beeilte sich, zu versichern, daß Deutschland in Bulgarien durchaus keine Interessen zu vertreten habe. Das hatte nun auch noch kein Mensch behauptet, aber die öffentliche Meinung konnte sich trotzdem nicht damit einverstanden erklären, daß man einen Prinzen von deutschem Gebürt aufsperrte, um der Nachsicht des Zaren Genüge zu thun. Denn dies war in erster Linie das elende Motiv, welches den russischen Kaiser zu seinem Vorgehen gegen den Battenberger veranlaßte. Als der Zar es bewirkte, daß seinem Vetter die bulgarische Krone auf's Haupt gesetzt wurde — da batte er gehofft, er werde in diesem eine Marionette besitzen, die nach seinem Willen tanzen müsse. Aber siehe da — die vermeintliche Drabipuppe erwies sich plötzlich als ein selbstständig denkender, energischer Mann, der, ohne die geringste Rücksicht auf die Wünsche des Zaren zu nehmen, das Wohl des ihm anvertrauten Volkes in der selbstlossten Weise zu fördern suchte. Er vereinigte durch die Annexion Ost-Rumeliens die gesamte bulgarische Nation unter seinem Scepter und gab diesem Lande die Feiertaube, indem er den König Milan von Serbien, welcher Einspruch

gegen den Machtzuwachs Bulgariens erhob, auf's Haupt schlug. Fürst Alexander war auf dem besten Wege, auf der Balkanhalsinsel ein selbstständiges, mächtiges Reich zu gründen und so dem Vordringen der Russen nach Osten einen starken Wall entgegenzusetzen, als er mittan auf seiner Siegeslausbahn der Intrigue des Petersburger Kabinetts zum Opfer fiel. Wie gesagt, Fürst Bismarck bewahrte dem tragischen Schicksale dieses jungen Helden gegenüber eine gewisse Apethie; nicht so aber das Wiener Kabinett, welches durch den Sturz des Fürsten Alexander und durch die befürchtete Okkupation Bulgariens seitens Russlands sich in seinem eigenen Interessen im Oriente bedroht sah. Vergeblich suchte der deutsche Reichskanzler einen Ausgleich zwischen den beiden grossen Mächten herbeizuführen; es war zu spät, der Bruch ein unheilbarer geworden. Bürkend wandte der Zar dem Drei-Kaiser-Bündnisse den Rücken und auch Österreich-Ungarn vermochte nur schwer seinen Unmut gegen Deutschland zu verbergen. Fürst Bismarck war gewiß von den redlichsten Absichten beseelt, aber es erging ihm wie den Meisten, welche die undankbare Rolle eines Vermittlers übernehmen: er vermochte es keiner der beiden Parteien recht zu machen, infolge dessen ihm weder Russland noch Österreich-Ungarn Dank wußte. Auf diesen Augenblick hatten die Franzosen nur gelauert und jetzt begann ihr Buhlen um die russische Freundschaft. Paul Déroulède, der famose Präsident der Patriotenliga, eilte in eigener Person nach Petersburg, um für ein russisch-französisches Bündniß Propaganda zu machen und wenn er seinen Zweck diesmal noch nicht erreichte, so haben wir das nur dem Misstrauen zu verdanken, welches der Zar in die republikanische Regierung Frankreichs setzt. Ob aber Russland dem Liebeswerben der Franzosen auch auf die Dauer widerstehen wird — das ist eine Frage der Zeit, die sich heute noch nicht mit Bestimmtheit beantworten läßt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Eine sehr sinnige Weihnachtsgabe wurde u. A. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Maria Josepha von ihren Geschwistern überendet. Es ist dies eine Photographic in Kabinettformat, Ihre Königl. Hoheiten Prinzessin Mathilde und die Prinzen Johann Georg, Max und Albert darstellend, die mit zwei Lieblin-Schlündchen sich freundlich aus den offenen Fenstern eines Eisenbahnloupés neigen. Auf der Rückseite ist bedeutungsvoll die Aufschrift „Nach Klagenfurt“ angebracht. Ein bezeichneten Orte befindet sich bekanntlich das erzherzogliche Paar.

— Wie man aus Berlin berichtet, werden daselbst zur Feier des 80-jährigen Militärbüchstums Sr. Majestät des Kaisers, am 1. Januar, keine besonderen Feierlichkeiten veranstaltet. Zur Begeisterungslust erscheinen als Vertreter der preußischen Armee die kommandierenden Generale sämtlicher preußischer Armeekorps.

— Von höchstförderlicher Seite wird aus Berlin geschrieben: Ein diesiges Blatt enthielt vor Kurzem über das Projekt einer Eisenbahn von Torgau nach Riesa die Mitteilung, es sei „der von der Kommission gewählten Deputation vom Minister Maybach eröffnet worden, daß die preußische Regierung dem Projekte sehr sympathisch gegenüberstehe. Ein Anschluß dieser Linie an das sächsische Eisenbahnnetz werde jedoch von der sächsischen Regierung nicht über Riesa, sondern über Oschatz genehmigt werden, so daß eine Linie Torgau-Oschatz wahrscheinlich sei“. Wie wir aus bester Quelle hören, entbehrt diese Mitteilung in allen Punkten der Begeisterung.

— In der am Donnerstag abgehaltenen Kreisschulzung entschied das vom Königl. Kreishauptmann v. Koppenfels präsidierte Kollegium nach einer vorausgegangenen vertraulichen Besprechung zunächst über die von Seiten des Hauptmanns a. D. Astor-Dresden und des Fabrikbesitzers Rüger-Löckwitzgrund erklärte Ablehnung der Antrag eines Mitglieds der selbvertretenden Mitglieds der Beklamationskommission in benannte entbindendem Sinne und wählte an Stelle Astor's den Rittergutsbesitzer Winkler-Mickern, an Stelle Rüger's den Fabrikbesitzer Schnorr v. Carolsfeld-Löckwitz. — Eine an und für sich unbedeutende Veränderung der Bezirksgrenzen Freiberg und Löbtau wege Südwärts vom Reichenbacher Forstreviere und Schmalbacher Kirche war zu beschwören. — Außerdem fanden noch drei Rekurse in Gemeindeangelegenheiten, Poppe's-Großenhain, Beumer's-Dresden und der verw. Schmiede-Dresden, sowie vier Verwaltungsstreitfällen über den Unterstübungswohnungskondomer in Gemeinden die ihnen gehörende resp. gesetzliche Verpflichtung.

— Der Bezirksausschuss der Königl. Amts-hauptmannschaft Dresden-Neustadt genehmigte in seiner am Mittwoch abgehaltenen Sitzung einen Bier- und Brannweinshank in Naundorf, das Krippenchen zweier Geschäftsführer in Mickern und Bühlau, eine Schlachthausanlage für den Gashof in Reichenberg, vier Dismembrationsanlagen in Pieschen (wei.), Niederlöbnitz und Oschatz, den Rathstag zur Lokalauordnung für Blaßwitz, die Regulative der Gemeinden Lausa mit Friedersdorf, Weizeldorf, Görlitz, Hermsdorf, Schönborn, die Ausschließung sämlicher Abgabenpflichtiger von öffentlichen Vergnügungsstätten etc., weiter drei Analog-Regulative, Geschäfte bei Besitzveränderungen, Schank- u. Koncessionen u. A. m. betr., bez. mit kleinen Änderungen für Kölschenbroda mit Blaßsteinhain. Ferner war das Kollegium einverstanden mit der künftigen Vereinnahmung der Hundesteuer im Gemeindebezirk Schallwitz für die dortige Armentoste, event. bei anderer Verwendung statutarisch, ferner mit der Bestellung eines Stellvertreters für den Standesbeamten zu Kleinröhrsdorf, mit dem Besuch der Gemeinde Leppersdorf in Bezug auf das dajige Standesamt und mit der Gehaltsver-

Höhung für den Gemeindevorstand von Gruna von 750 auf 1200 M. Abgesehen wurden die vom Gastwirthe Kunze-Vieischen wiederholte noch gesuchte Erlaubnis zum allsonntäglichen Tanzhalten, sowie das erneuerte Gesuch des Gathofbesitzers Töpfel-Striesen, ihm versuchweise für nächsten Sommer die Erlaubnis zum Abhalten von Tanzbelustigungen auf der in seinem Gathofgrundstück zum "Sächsischen Prinzen" im Freien errichteten Tanzbahn zu erteilen. Weitere Punkte der Tagessordnung bildeten Vorschläge zur Wahl von Vertreutensoldnern in die Ausschüsse für die Wahl der Schöffen und Geschworenen pro 1887, die Aufstellung einer Liste für das Jahr 1887 über weinbaukundige Sachverständige gemäß der Verordnung vom 14. Mai 1884, sowie die Feststellung der Tagessordnung für den nächsten Bezirkstag im Januar 1887. Der Vorsitzende, der königl. Amtshauptmann Ober-Regierungsrath v. Pötzsch, teilte noch Einiges über die Benutzung der Bezirksstrafenwalzen im Jahre 1886 mit, woraus namentlich zu entnehmen war, daß die Gemeinden die Notwendigkeit des Abwälzens mehr und mehr erkennen. Die teilweise geringere Anwendung der Walzen ist eher dem verbesserten Zustande der Strafen, als anderen Gründen zuschreibbar. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

— Laut statistischer Zusammenstellung sind in den 200 Sparkassen des Königreichs Sachsen im Monat Oktober 1886 an Eingehungen 8,920,536 M., an Rückzahlungen 8,027,889 M. verzeichnet worden; der Baubestand der Kassen betrug am 1. Oktober 5,350,376 M. In den ersten zehn Monaten des Jahres wurden 93,404,196 M. (5,572,677 M. mehr als im Vorjahr) eingezahlt und 80,661,326 M. (4,679,024 M. mehr als im Vorjahr) zurückgezahlt.

— Nach den Mitteilungen des Stadtbezirksarztes Dr. Niedner war der Gesundheitszustand Dresdens im Jahre 1885 im Allgemeinen ein sehr erfreulicher. Die Zahl der Todesfälle hat einschließlich der Todgeborenen 5816 betragen und weist sonach gegen das Vorjahr trotz der eingetretenen Zunahme der Bevölkerung ein Minus von mehr als 300 auf. Hierauf ergibt sich, wenn man die Zahl der hiesigen Einwohner auf rund 244,000 Köpfe veranschlagt, eine Sterblichkeit von $23\frac{1}{2}$ pro Mille. Was die durch ansteckende Krankheiten herbeigeführten Todesfälle anlangt, so ist bezüglich derselben die erfreuliche Thatsache zu Tage getreten, daß sich deren Anzahl gegen das Vorjahr erheblich verringert hat. Dieselben haben sich auf nur 631 gegen 752 im Vorjahr belausen. Diese Abminderung der fraglichen Todesfälle beruht in der Hauptsache auf der Abnahme der Diphtheritis-erkrankungen.

— Aus dem Stadtverordnetensaale vom 30. December 1886. Dieser diesjährige Schlussbildung prästigte wiederum der Vorsitzende Geh. Hofrath Ackermann. Die nächste Sitzung wird in die Physiognomie des Kollegiums einen immerhin etwas anderen Ausdruck bringen, denn mancher neue Stadtverordnete nimmt da in den Reihen der alten mit Platz und kommt natürlich mit mancher neuen Anschauung, die sich gar bald Lust machen und vielleicht hier und da auch Geltung verschaffen wird. Hoffen wir, daß nur gesunde, das allgemeine Wohl fördernde Anschauungen sich siegreich gestellt machen. — Nach Erledigung einer Reklamations-Angelegenheit wurde endlich über die schon im vorigen Sitzungsberichte erwähnte Angelegenheit, den Verkauf von Büchern und Schulbedürfnissen seitens der Direktoren, Lehrer und Hausmänner in den hiesigen Schulen, Besluß gefaßt. Es wurde da von der Mitteilung des Rathes Kenntnis genommen, daß der Ankauf der Schulbedürfnisse so eingeschränkt werden soll, daß in allen Bezirken der Stadt die leistungsfähigsten Buchbinderei und Papierhändler Berücksichtigung finden sollen. Dazu beantragen die Stadtverordneten aber noch: der Rath wolle dahin Veranstellung treffen, daß vor Beginn eines jeden Schuljahres eine öffentliche Bekanntmachung erlassen werde, in welcher unter gleichzeitiger öffentlicher Vorlage der gewünschten Schulbedarfssortikel der ungehörige Bedarf davon mit dem ausdrücklichen Bemerkung angezeigt wird, daß nur diesen Vorlagen entsprechende Artikel in den Schulen zugelassen werden und ferner eine direkte Abgabe von Schulbedarfssortikeln seitens der Schulangestellten an die Schüler nur in den Bezirksschulen und nur so weit gestattet wird, als dieselbe an bedürftige Kinder unentgeltlich oder gegen theilweise Bezahlung erfolgt. — Einem Beschuß des Rathes, den Lehrern der hiesigen Volksschulen aus der Gehaltstasse Ia von 5 zu 5 Jahren eine Dienstalterzulage von 150 M. zu gewähren, wird beigetreten und dementsprechend die Summe von 4137 M. von Position 21 des Haushaltplanes 1887 für das allgemeine Volkschulwesen bewilligt. — Nachträglich genehmigt man die Überschreitung der Kosten für die baulichen Herstellungen bei der Kinderbesserungsanstalt (Marienhof) in Höhe von 376 M. für das Jahr 1884, justificiert die betreffende Rechnung und genehmigt nach dem Rathabesluß, daß der dienstunfähig gewordenen Hebammme Sophie Fichtner eine laufende Unterstützung von jährlich 360 M. gewährt wird. — Bezüglich der Annahme einer Stiftung der verstorbenen Privatae Wilhelmine Rost zur Gewährung von Leibrenten an wibliche Personen und einer Regulierung der Eigentumsverhältnisse der in der Parzelle 319 der Gambrinusbrauerei liegenden, 220 Quadratmeter Flächenaum enthaltenden überbauten vormaligen Wegekreuze wird allenfalls dem Rathabesluß beigegetreten.

— Eine Verleihung von Pensionsberechtigung an den Thorwärters des Versorgshauses und an den Maschinisten der Arbeitsanstalt soll auf Vorschlag des Finanzausschusses abgelehnt, dagegen aber dem Rath anheim gegeben werden, die Inhaber der genannten Stellungen in das Verzeichniß der Ruhestands-Unterstützungsberechtigten nachträglich aufzunehmen. Es wurde dieser Gegenstand jedoch von der Tagessordnung abgesetzt. — 3000 M. werden zur Erprobung von Eisbahnen in verschiedenen Gegenden der Stadt zum ausschließlichen unentgeltlichen Gebrauche für die Schuljugend bewilligt. — Bezüglich des Stadtkrankenhauses erklärt man sein Einverständniß mit dem Stadtrathe in fol-

genden Punkten: Es soll, jedoch ausdrücklich nur für das Jahr 1887 und auch vorbehältlich des dem Rath vertragmäßig zustehenden Kündigungsschreites, bei dem auf Kosten der hiesigen Ortskrankenkasse im hiesigen Stadtkrankenhaus untergebrachten Personen für Kur- und Verpflegekosten der etatmäßige Satz von 1 M. und für Kurkosten der ermäßigte Satz von 50 Pf. für jeden Tag und Kopf berechnet, auch unter den schon vom Rath bestimmteten Vorausestellungen dem Albertvereine für die von ihm gestellte Oberschwester am 1. Januar 1887 ab dieselbe Vergütung wie für die Schwestern, nemlich 30 M. monatlich, zugesagt, der Oberschwester selbst aber Beamtenlohn, wie solche der Verpflegerin des Stadtkrankenhauses zusteht, gewährt werden. — Im Schoße des Rathes hatte man sich mit der Frage beschäftigt, ob nicht eine Erhöhung der Hundesteuer angezeigt sei. Der Ausschuß für die Reform des Steuerwesens war nicht dafür, empfahl aber doch, den gegenwärtigen Satz von 9 M. auf 10 M. "abzurunden." Dagegen erklärte der genannte Ausschuß sich damit einverstanden und hielt es für angebracht, daß die den Haushaltern obliegenden Ansprüche für die Erhebung der Hundesteuer mit den Kosten für die Grundwert- und Mietzinsabgaben verbunden werden. Die Stadtverordneten finden die leichtere Einrichtung gleichfalls annehmbar und geben dazu ihre Genehmigung, lehnen aber die Erhöhung der Hundesteuer um eine Mark ab. — Der nächstjährige Haushaltplan für die Gasfabriken ergiebt nach dem Voranschlag und einigen diesseitigen Abminderungsanträgen einen Überstand von 627,966 M., da die Einnahmen mit 2,891,979 M. eingestellt werden konnten, die Ausgaben aber auf 2,264,013 M. geschätzt werden mußten. Bei dieser Gelegenheit wird der Rath zugleich mit ersucht, eine Revision der Verkaufsmodalitäten und Verkaufspreise der Koksproduction der Gasfabriken zur Erzielung eines erweiterten Absatzes am hiesigen Platze in Erwägung zu ziehen. — Nach der Durchberatung des Schul-Estats für 1887 seitens des Rathes und der Stadtverordneten, die heute den betreffenden Bericht darüber von ihrem Finanzausschuß entgegennehmen, beträgt die Ausgabe für das allgemeine Volkschulwesen 1,483,824 M. und die Einnahme 273,824 M. exklusive des Zusatzes, welcher durch die Schulanlage mit 1,210,000 M. zu decken ist. Zur Erhebung der Schulanlage nach 15 Pf. von je 100 M. Grundwert und nach 5 resp. $2\frac{1}{2}$ Pf. von 1 M. Mietzins, sowie nach $1\frac{1}{2}$ Pf. von 1 M. Pachtwert ökonomischer Nutzung wird Genehmigung ertheilt. — Wie am Ende jeder Jahresschlüsselung erstattet auch diesmal der Vorsitzende, Geh. Hofrath Ackermann, einen Bericht über die Thätigkeit des Kollegiums im ablaufenden Geschäftsjahre. Es sind in diesem Jahr 664 Eingänge zur Registratur gekommen und an die Ausschüsse zur Beratung verwiesen worden. Es wurden 35 öffentliche Plenarsitzungen und eine Anzahl geheimer Sitzungen abgehalten (seit Existenz des Stadtverordneten-Kollegiums ist die letzte diesjährige bereits die 225.). Aus dem Geschäftsbüro, dessen sehr umständliche Details nicht interessieren, zeigt sich, daß man in diesem Jahr mit viel weniger Sitzungen das Jahrespensum erledigen konnte, als im Vorjahr, wo allerdings die Ausschüsse wie die Plenarsitzungen durch umständliche und oft auch überflüssige Debatten in die Länge gezogen und vermehrt wurden. Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende in feierlicher Ansprache an das Kollegium, einen Ueberblick gebend über das, was im ablaufenden Jahre von der Stadt und der Bürgerschaft erreicht und erreicht worden ist. Er richtete sodann noch erhebende Worte an die dieses Jahr ausscheidenden Stadtverordneten, sprach dem Direktorium Dank für die bewährte Unterstützung aus und schloß mit dem Wunsche, daß Friede überall und namentlich in unserer guten Stadt Dresden herrschen möge. Vier vorstehender Dürisch sagte im Namen des Kollegiums dem Vorsitzenden Dank und Anerkennung, worauf sich die Anwesenden von den Sitzern erhoben.

— Der Reichstagsabgeordnete für Dresden-Neustadt, Oberappellationsrath Klemm, wird Montag, den 3. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Bergrestaurant zu Cossebaude einen Vortrag über die Leistungen des damaligen Reichstages halten, zu welchem die Freunde der konservativen Sache durch ein Interat in der heutigen Nummer unseres Blattes freundlich eingeladen werden.

— Die durch die furchtbaren Schneeverwechslungen fast auf allen sächsischen Eisenbahnen entstandenen Verkehrsstockungen können nunmehr seit dem 29. December auf allen Linien als behoben angesehen werden. Der Betrieb wacht zwar hier und da noch einige Schwierigkeiten, welche sich aber, falls in den nächsten Tagen nicht neue ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, bald ganz beseitigen lassen dürften.

— Bis jetzt schätzt man die Zahl der bei den letzten Schneestürmen in Sachsen Umgekommenen auf ca. 50 Personen.

— Der diesjährige Gesindemarkt im Ballhause auf der Augustenstraße zeigte sich am 31. December von Artischem ziemlich stark frequentirt, doch läßt sich ein genauerer Bericht über Angebot und Nachfrage bezüglich der Arbeitskräfte für landwirtschaftlichen Gebrauch erst nach der am 1. Januar auf dem Theaterplatz bei Helbig's abzuhaltenen Arbeiterversammlung erstellen.

— Nach aus amtlichen Unterlagen geschöpften Mitteilungen bezüglich der Glocken unserer Kreuzkirche sind dieselben erst im November 1790 fertiggestellt worden und hat ihr erstmaliges Lauten am 24. December 1791 nachmittags 1 Uhr stattgefunden. Die einem hiesigen Blatte entnommene Notiz über ein 100-jähriges Jubiläum der quest. Glocken ändert sich hiernach ab.

— Ganz enorm ist die Summe, welche sich im Königreiche Sachsen (einschließlich Sachsen-Altenburg) im Postanweisungsverkehr während des Jahres 1885 bewegt hat; dieselbe betrug $672\frac{1}{2}$ Mill. M., fast 25 Mill. M. mehr als im Vorjahr. Im Oberpostdirektionsbezirk Dresden wurden eingezahlt 97,3 Mill. M. (+ gegen 6 Mill.) und

ausgezahlt 116,3 Mill. M. (+ über 6 Mill.); der Bezirk Leipzig wies dagegen an Eingehungen 192,3 Mill. M. (+ 6 Mill.) und an Auszahlungen 266,3 Mill. M. (+ 6,5 Mill.) auf. Außer durch Postanweisungen gingen noch in Briefen mit Werthangabe ein: im Bezirk Dresden 236,8 Mill. M. und im Bezirk Leipzig 566,2 Mill. M. Abgesehen wurden in derartigen Briefen 259 Mill. M. (Bezirk Dresden) und 545,3 Mill. M. (Bezirk Leipzig).

— Am Donnerstag trat im Altstädtler Hoftheater Herr Reichmann nochmals als Hans Sachs in der Wagner'schen Oper: "Die Meistersinger von Nürnberg" auf, womit das hochinteressante Gastspiel dieses bewährten Sängers seinen Abschluß gefunden hat. Vielleicht wäre es vortheilhaft gewesen, wenn derselbe sich in einer anderen Rolle von unserem Publikum verabschiedet hätte; gerade die genannte Oper hat von allen Werken Wagner's sich am wenigsten Eingang in das Herz des Volkes zu verschaffen gewußt. So sein die Komposition auch durchgearbeitet ist und so viele originelle Themen die Musik aufzuweisen hat — die große Masse des Publikums bleibt diesem Werk gegenüber mehr oder minder kalt, weil die Melodien jene Natürlichkeit und Einfachheit vermissen lassen, der z. B. die Weber'schen Weisen ihre Popularität verdanken. Doch Herr Reichmann ganz Vorzügliches als Hans Sachs leistet, haben wir bereits gelegentlich seines ersten Auftrittes in dieser Rolle betont; der Vortrag ist tief durchdacht und bringt die feinsten Nuancen der Komposition zur vollen Geltung. Nicht minder lobenswerth ist das Spiel, welches durchweg eine originelle Auffassung der Partie bekundet. Daß auch die einheimischen Kräfte, namentlich aber G. Malten, sowie die Herren Gudehus und Eri, gerade in dieser Oper sehr hervortreffend leisteten, ist ja bekannt und so gestaltete sich denn die Aufführung dieses überaus schwierigen Werkes zu einer wahhaft vollendeten.

— Innerhalb des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs Albert stehenden bienenwirtschaftlichen Hauptvereins im Königreiche Sachsen, welcher durch 5 bienenwirtschaftliche Bezirks- oder Kreisvereine mit jetzt 84 Zweigvereinen und ca. 3000 Mitgliedern gebildet wird, war neuerdings mehrfach eine zeitgemäße Neorganisation des Hauptvereins erörtert und angeregt worden, damit derselbe nicht noch mehr vom Zahne der Zeit zeragt und event. lahmgelegt werde, vielmehr endlich eine ähnliche Stellung erreiche, wie sie andere, z. B. landwirtschaftliche Fachvereine, schon länger und zum Theile von hoher Bedeutung einnehmen. Dies führte im September zu einer diesbezüglichen Initiative des Vereins Dresden und Umgegend, dem sich sofort die Vereine Rosenthal, Bobritzschthal, Weißig, Meissen, Gauernitz und Schmörlau anschlossen. In Erwähnung des nicht mehr so stichhaltigen Grundgesetzes und zu besserer, gemeinschaftlicher Ordnung anderer Angelegenheiten sah sich das Direktorium veranlaßt, eine Delegierten-Versammlung für Dienstag, den 28. December, nach Dresden einzuberufen. Vertreten waren hierbei weit über 30 Vereine. Den Vorsitz führten wechselseit der erste und der zweite Präsident, Pastor Saupen-Lückendorf und Redakteur Kantor Francke Frankenhausen. An Stelle des verstorbenen königl. Oberstaatssekretärs Pötzsch, langjähriger Vorstandes des Dresdner Bezirkvereins, wurde zunächst Rentier Tamm-Schreiber in das Direktorium gewählt. Der Hauptverein wird sich beschlußgemäß an der landwirtschaftlichen Landesausstellung im September 1887 in Bautzen wesentlich beteiligen, auch die 1887er Generalversammlung während dort abzuhalten, dagegen die 1888er Generalversammlung (im Juli 1888) in Dresden veranstalten und damit auch eine größere Sonderausstellung mit Prämierung und Verlosung, sowie das 25jährige Stiftungsfest verbinden. Der eigentliche Zweck der Zusammenkunft: die Verhandlung über den von einigen Zweigvereinen gesetzten Antrag wegen eines neuen Hauptvereinstatus war eine besonders lebhafte, wie auch ein Antrag, die Gestaltung der Bezirkvereine oder von Bezirken durch den Ausschuß etc., sehr rege Debatte zeitigte. Eine definitive Einigung konnte nicht erzielt werden, es ist aber bei allem begründete Aussicht vorhanden, daß sich die Ansichten event. bis zur nächsten Generalversammlung in alleits befriedigender Weise und im Interesse der Hebung der vaterländischen Bienenwirtschaft klären werden, zu welchem Zwecke, so zu sagen als Filterapparat, eine 17gliedrige Kommission, Imker aus allen Bezirken Sachsen's, gewählt wurde, welche den neuen Grundgesetzentwurf nebst Zusatzartikeln prüfen und berathen und in einer weiteren Delegiertenversammlung in Dresden, etwa zu Pfingsten, zum Vorbeschluß mit event. Vorschlägen vorlegen soll.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) die 32 Jahre alte, aus Lindenau bei Octron gebürtige und bereits vorbestrafte Dienstmagd Karoline Eleonore Bieschung, welche sich in Großhain verschiedener Diebstähle schuldig gemacht hatte, zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 8jährigem Ehrentrechtsverluste; 2) der 45 Jahre alte, aus Haunsdorf bei Tharandt gebürtige Hausbesitzer Ernst Wilhelm Stark und dessen 42 Jahre alte Ehefrau Anna Marie, beide in Kotitz wohnhaft, zu 2 Wochen bis 10 Tagen Gefängnis, weil sie gemeinsam mit Gewalt in die Wohnung ihres Mietlers, des Tischlers Gustav Köhler, mit dem sie nicht auf bestem Fuße lebten, eingedrungen waren und sich somit des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatten; 3) der 33 Jahre alte, aus Krippen gebürtige Handarbeiter Max Bruno Höhnel, welcher auf Grund der unter Ausschluß der Offenheit statthaft gehabten Beweisaufnahme für schuldig befunden wurde, ein Verbrechen gegen die Öffentlichkeit verübt zu haben, zu 6 Monaten Gefängnis und 8jährigem Ehrentrechtsverlust; 4) der hiesige Kaufmann Paul Robert Weidhaas wegen Verkaufes von Arzneimitteln ohne polizeiliche Erlaubnis zu 60 M. Geldstrafe bis 12 Tagen Haft; 5) der 19 Jahre alte und bereits 5 mal vorbestrafte Dachdecker Ernst Reinhold Kohse genannt Hempel hier selbst wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängnis; 6) die 34 Jahre alte hiesige Goldschmiede Anna (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hier zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 1 der Sächsischen Dorfzeitung vom 1. Januar 1887.

Besitz
ill. M.
M. (+
en noch
Dresden
ill. M.
ill. M.
nig).

Wiederer
Wag-
auf.
Sän-
vors
in Rolle
die ge-
sch am
chaffen
ist ist
zuweisen
Werke
jene
p. S.
Dos-
leistet,
ens in
und
völlsten
welches
kundet.
Ge-
ide in
und
beraus
Majes-
lichen
welcher
mit
gebilbet
it des
event.
ng er-
erine,
hmen.
tative
ert die
Hauer-
des
sesser,
h sich
nung für
Verz-
üchten
Haup-
auf.
teßes
vereins,
orium
der
1887
neral-
888er
veran-
g mit
ungs-
kunst:
gesells-
eine
der
bete,
konnte
Aus-
chäften
ab im
schaft
litizie-
in Be-
kund-
nd in
da zu
vors
den:
drtige
Bles-
stöhle
haus
alte,
Ernst
Anna
Lagen
nung
am sie
sich
() der
Mar-
der
sucht
hren-
Beids-
liche
Haft;
Dach-
gegen
ängs-
anna

Marie Kirsten, welche gelegentlich eines Streites die Beugin Weber durch einen Schlag mit der Kohlenstaufel nicht unbedeutend verletzt hatte, zu 50 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Unzulänglichkeit 10 Tage Gefängnis zu treten haben und endlich 7) die erst 14 Jahre alte und trotz ihrer Jugend bereits vorbestrafte Dienstperson Auguste Wilhelmine Weber aus Gosself bei Döbeln wegen Unterschlagung und Diebstahl zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis.

— Vor kurzer Zeit waren in dieser Stadt mehrere nicht unbedeutende Einbrüche, namentlich von Kleidungsstückern, mittels Deszess der Wohnungen oder Bodenräume durch Nachschlüssel ausgeführt worden. Fast sämtliche gestohlene Effekte wurden von den Dieben sofort auf den hierigen Flächenhäusern versteckt; beim Versezzen der zuletzt auf der Weberstraße gestohlenen acht Winterüberzüge gelang es unserer aufmerksamen Polizei, einen der Spitzbuben mit seinen Helfershelfern zu erwischen und zur Haft zu bringen. — Der Ende Juni 1886 in dem Hause Straße Nr. 8 ausgeführte Einbruchsdiebstahl, bei welchem eine größere Anzahl Perlen entwendet wurde, ist, abgesehenem Geständnisse folge, von den zur Zeit in Gewahrsam befindlichen und wegen Raubmordes zum Tode, bez. Angerer Nachtausstrafe verurtheilten Geduldern Frankfurter und dem Tischlergesellen Große ausgeführt worden. — Aus einem mittels Nachschlüssel geöffneten Geschäftsstiale in der Weidner Straße wurde der Nacht zum 29. December eine Anzahl wertvoller Gegenstände, darunter 30 goldene Pincenets und verschiedene Goldketten, zusammen im Werthe von über 200 M. gestohlen.

— Auf der Stettiner Riede lief am 29. December mittags 12 Uhr der Reichspostdampfer "Sachsen" für die Linie Bremen-Hongkong glücklich vom Stapel. Den Lauf akt vollzog die Gemahlin des königl. sächs. Gesandten am Berliner Hofe, Gräfin v. Hohenbach und Bergen.

— In Berndorf bei Bautzen hat am Abend des 27. December die verw. Zimmermann ihrem 8-jährigen Töchterchen, das bereits schlafend im Bett lag, mit einem Stile verschlebene schwere Verwundungen beigebracht. Ob

Gefechtsförderung oder sonstige Umstände vorliegen, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

— Borna, 29. December. In dem benachbarten Dorfe Heuersdorf verunglückte gestern Vormittag die erst 14-jährige Dienstmagd Emma Reck, indem sie von der im Garage befindlichen Dreschmaschine des Gutbesitzers Moritz erschossen und darauf an die Wand geschleudert wurde, daß die Unglückliche mehrere Schädelbeine zerriss und augenblicklich starb.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Von sachverständiger Seite wurden im landwirtschaftlichen Kreisratssitz zu Mölkau in dieser Tage über die Kinderviehhaltung im Winter eingehende Erörterungen gehabt, welche von praktischer Werthe sind und deren Auswirkungen auch weiteren Kreisen Interesse dient. Es wurden, wie man dem "Hann. Cour." berichtet, vornehmlich folgende Punkte behandelt: 1) Wieviel Fleisch soll der Landwirt im Winter halten? 2) Wie soll er die Ernährung einrichten, und 3) worauf ist bei der Pflege besonders zu achten? Zum ersten Punkte wurde hervorgehoben, daß es weit rationeller sei, gutes Vieh und weniger zu halten, als schlechtes in großer Zahl. Der vorhandene Futtervorrath gibt den sichersten Anhaltspunkt: nur soviel Vieh, als der Landmann gut und fasssam ernähren kann, soll er halten. Besonders wichtig wurde insbesondere deren Regelmaßigkeit und der allmäßige Übergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung und umgekehrt der Beachtung empfohlen; ferner sollte ein Futtererat entworfen werden, welcher sowohl einen sicherer Ueberschlag, als auch Klarheit über die nothwendige Menge an dem richtigen Nährstoffen ergiebt. Bei Erwähnung der Kraftfuttermittel wurde empfohlen, auch bei billigen Kornpressen Körner zu verkaufen und Erdnusschalen zu kaufen, da die letzteren bei fast gleichen Marktpreisen einen weit höheren Nährwert besitzen. In Bezug auf die Form, in welcher das Futter verabreicht werden soll, wurde gerathen, alle trockenen Futtermittel in trockenem Zustande und daneben ge-

trennt flüssiges Wasser zum Saufen zu geben. Den Landwirten wurde weiter empfohlen, durch Abmägen, Messen und häufiges Probemessen in Verbindung mit einer guten Buchführung sich eine sichere Kontrolle über die Fütterung zu verschaffen. Zum Schluß wird man auf die rationelle Pflege der Thiere, insbesondere auf den Einfluß guter Luft, richtiger Temperatur, guter Seeu, gehörigen Wassers u. d.

— Paris. Alle Gourmets und Gourmands jubilierten; die diesjährige Truffelei ist außerordentlich reich und ergiebig gewesen. Um die Menge der „geretteten“ Trüffel zu bestimmen, genügt die Mitteilung, daß ein einzelnes Geschäftshaus in Périgueux 3500 Kilogramm Trüffeln nach Paris geschickt hat.

Vermischtes.

— Berlin, 28. December. In der Nacht zum Dienstag, etwa gegen 11 Uhr, betrat ein unbekannter, gut gekleideter Mann das Restaurationstheater von Seimann in der Brunnstraße Nr. 9, bescherte sich ein Glas Bier und setzte sich damit in eine Ecke des Zimmers. Nachdem er dasselbe ausgetrunken, sprang er plötzlich auf und stieß an die Gläser wendend, sagte er in aufgeregtem Tone: „Ich habe mich vergiftet“ und sank gleich darauf mit verzerrten, bleichen Zügen auf einen Stuhl zurück. Obgleich Vieh wie Gäste den ganzen Vorgang für einen Scherz hielten, überzeugte sie das Aussehen des immer mehr in sich zusammenfallenden Fremden doch schließlich von der gefährlichen Situation. Mittellos droste wurde der Mann in die Chirurgie eingeliefert, verschwand dabei jedoch trotz aller angewandten Gegenmittel bereits gegen 2 Uhr, ohne vorher die Besinnung wieder erlangt zu haben. Auf dem Verstorbenen vorgefundene Papieren ergab sich, daß derselbe ein Kaufmann, namens Ludwig Schmedding, sei.

— Nach Abzügen aus Thüringen sind dagegen bis jetzt nicht weniger als 21 Personen im Schnee tot aufgefunden worden.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Siegelschreiber Ernst Friedrich Wilhelm Kunath in Obergörbitz bestätigt, die ihm gehörige, unter Nr. 6 E des Brandversicherungs-Katasters und Nr. 125 des Flurbuchs für Obergörbitz gelegene Siegeli durch Einführung von

Dampfbetrieb an Stelle des bisherigen Handbetriebs

zu verändern.

In Kenntlichkeit § 17 und 25 des Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besondern Privatrechts-Criterien beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, abzulehnen.

Stgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt, am 29. December 1886.

[31]

Dr. Schmidt.

Paul.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Alfred Wilhelm Eduard Schwerdfeger, Kaufmann in Niederpostitz, eingetragene Villen-Grundstück, Folium 718 des Grundbuchs, Nr. 788c des Flurbuchs und Nr. 299 E des Brandkatasters für Loschwitz, welches aus Haus, Schuppen und Garten besteht, den Namen „Villa Carolin“ führt, an der Pillnitzer Straße in der Nähe des Gasthofs zu Königs Weinberg gelegen und auf 8550 M. geschätzt worden ist, soll an dieser Stelle im Grundbuche, Landhausstraße 13, II., zwangsläufig versteigert werden und ist

der 11. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr,

als Auktionstermin.

der 28. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin.

der 12. März 1887, Mittags 12 Uhr,

als Termin zu Verhandlung des Versteigerungsbetrags annehmen werden.

Die Reiberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücke liegenden Gebäude an widerstrebenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Auktionstermin anzumelden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstücke liegenden Anspülche und ihres Mengenverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 28. December 1886.

Röntgliche Amtsgericht, Abtheilung III b.

[32]

Dr. Neubert.

Bogel.

Schrot-Mühle
zu Zehnmühle für: Mais, Gerste, Malz, Hafer, Gemenge etc.,
Haferquetsche,

Hafer besser verdaulich, daher bedeutende Futterersparnis, im Betriebe bei:

F. M. v. Rohrscheidt, Dresden-Alst., Kohlenbahnhof.

Milchvieh-Verkauf.
Junge hochtragende Kühe und solche, worunter die Kühe saugen, sind zu verkaufen.

Hendel, Trachen 33.

[33]

Augenarzt Dr. Weller, Dresden, Prager Str. 32. (Röntg. Augen.)

(Auch für Gehör- u. Halsleiden.)

[34]

Bekanntmachung.

Auf die zum Nachlass des verstorbenen Wirthschaftsbesitzers und Stellmachers Karl August Krause in Mölkau gehörigen Grundstücke, bestehend aus Nr. 4 des Brandkatasters, Nr. 15, 83, 95, 96, 97, 221, 300, 314 a des Flurbuchs, Fol. 4 des Grundbuchs für Mölkau, ferner Nr. 341, 342 desselben Flurbuchs und Fol. 26 desselben Grundbuchs zu zusammen 1 Hektar 86,4 Ar Areal mit 76,88 Steuer-Einheiten ist ein Betrag von 7821 Mark abgegeben worden.

Diejenigen, welche diese Grundstücke um einen höheren Preis zu erwerben gewillt sind, werden hiermit aufgefordert, ihre diesfälligen Gebote

bis zum 20. Januar 1887.

Mittags 12 Uhr,

an dieser Stelle — Rampische Straße Nr. 19 b, I. — abzugeben und sich sodann des Weiteren zu gewähren.

Dresden, am 21. December 1886.

Das Königliche Amtsgericht III a B.

Dr. Kleinpaul.

Off.

Bekanntmachung.

Die von den Vermündern nach gesetzlicher Vorschrift alljährlich zu erstattenden Berichte über die geistige und leibliche Pflege, Verhalten und Aufführung, sowie Fortbildung ihrer Würfel sind **Januar 1887** einzuholen, worauf die Vermünder der bei der unterzeichneten Abtheilung hiesigen Amtsgerichts (Landbezirk) verantworten Pflege befoben, zur Vermeidung gerichtlicher Auflagen und nach Bekinden Einziehung von 3 Mark Strafe von dem läunigen Vermunde, hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht werden.

Dresden, am 30. December 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III a B.

Rampische Straße 19 b, I.

Commiss.

[37] Das zum Nachlass des Gutsbesitzers Carl Gottlob Henke zu Hattersdorf gehörige Grundstück (Gartenanlage), Fol. 8 des Grund- und Hypothekenbuchs für Hattersdorf, bestehend aus Gebäude Nr. 9 des Brandkatasters und den Parzellen Nr. 18, 21, 22, 134, 135 des Flurbuchs, soll auf Antrag der Erben

den 26. Januar 1887, Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle im Nachlaßgute von dem unterzeichneten Amtsgericht freigewilligter Weise meistbietend verkauft werden.

Das Gut hat insgesamt 3 Hekt. 56,00 Ar = 6 Acker 130 □ R. Flächenraum und ist mit 166,81 Steuer-Einheiten eingeschätzt.

Der Erbe, den sich die Bieter unter den Bieter auszuwählen vorbehalten, hat eine hohe Anzahlung von 2500 Mark zu leisten.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 29. December 1886.

Dr. Gangloff.

[20]

Privat-Bekanntmachungen.

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit Dr. Grimburgs teilendem Roman „Herzenskrise“ und

A. Scherers fesselnder Novelle „Speranza“.

Zu beziehen in Börsen-Zimmern (Preis M. 1. 60. vierteljährlich)

oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Mästren ein Vergnügen

mit Gordon's englischem hohlgeschliffenem Silberstahl-Basirmesser.

Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Guter Absatz bei Coiffeur. Jedes nicht passende Messer kann innerhalb 8 Tagen umgetauscht werden. Preis M. 2. 50. gegen Briefmarken.

Zu haben bei Herrn Carl Hagedorn, Coiffeur, Annenstraße 12, Dresden.

■ zum jamm. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. Tischendorf, prof. Dr. Prof. Dr. Bsp. v. 1/2 — 1/4 u. Abends 7 — 8 Uhr: Dresden-N. u. d. Dreiflügelstraße 8, II.

Dresdner Bank.

Aktien-Kapital Mk. 36,000,000.

Dresden.

Das Wechsel-Komptoir besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den **Um- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten.**

Die Koupions-Kasse vermittelt die Einlösung sämtlicher Koupions, Dividenden-Scheine und zahlbarer Effekten, den Umtausch verstaatlichter Preußischer Eisenbahn-Aktien in Preußen, 4% Consols, die Abstempelung verstaatlichter Preußischer Eisenbahn-Prioritäten und die **Einholung neuer Kouponbogen.**

Die Effekten-Depot-Kasse übernimmt offene und geschlossene Depots zur Aufbewahrung und Verwaltung, die Kontrolle der Biehungen u. c.

Die Depositen-Kasse, von welcher die für den Depositenverkehr zur Zeit geltenden Bestimmungen und Geschäftsbücher in Empfang genommen werden können, vergütet in provisorischer Rechnung für **Baareinlagen**, ohne vorherige Kündigung rückzahlbar, 2 % p. a., während Einlagen mit festgestellter

einmonatlicher Kündigung mit 2½ %	
dreimonatlicher Kündigung 2½ %	für's Jahr
sechsmonatlicher Kündigung 3 %	

Wie auf Weiteres verzinst werden.

Dresden, den 1. Januar 1887.

[3]

Dresdner Bank.



Zur Parterzeugung
ist das einzige sicherste und reelieste Mittel Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.



Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Rittere werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt direkt, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2,50.
„Sousat.“ „Jetzt.“

Zu beziehen von **Ernst Bley, Dresden, Annenstraße 39.**

Wittig in Dresden, Schesselstr. 16, II., heißt Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, Periodenförm., Weißfuch, Blutarmuth, Blasenleiden, Harnleiden; ausflus, alte Beinschäden, Salzfuch u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9-3 Uhr.

Auf unser freundliches Ersuchen wird der

Reichstagsabgeordnete

Herr Oberappellationsrath Klemm
aus Dresden

Montag, den 3. Januar, Nachmittags Punkt 4 Uhr,
im Saale des Bergrestaurant in Cossebaude
einen öffentlichen Vortrag über die Tätigkeit des Reichstages halten.

Discussion ausgeschlossen.

Zu recht zahlreichem Besuch ergeben sich das Komité.

Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre

bringen allen werten Gästen, Freunden und Söhnen
Dresden, den 1. Januar 1887.

Emil Anton's Nachfolger

Clemens Zschäckel und Frau,
Wein- u. Frühstücksstube, a. d. Frauenkirche 2 u. Hotel Amalienhof.

Allmählich Kunden und Söhnen die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

mit der freundlichen Bitte, das mit in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernher bewahren zu wollen.

Dresden-R. **Wold. Henker,** Eisenwarenhandlung u. Zeugschmiederei.

Fleischerei - Verkauf.

Eine gute Fleischerei, in einer Hauptstadt-Dresdens gelegen, mit guter Laden- und Schlachteinrichtung, ist wegen Uebernahme des eigenen Grundstücks preiswert zu verkaufen.

Näheres in Dresden, Stephanienstraße Nr. 22, 4. Et., bei Schmidt.



Loose

1. Kl. der Kgl. S. Landes-Lotterie. Bziehung: 10. und 11. Januar. Wörtlich in 1½, 1½, 1½ und 1½ Anteilen bei

Georg Jacobi,
Dresden, Altmarkt 15. I.

E Loose

111. K. S. Landes-Lotterie,
Bziehung 1. Klasse 10. u. 11. Jan. 1887,
empfiehlt

J. A. Heinhold,
Dresden-II., Prager Straße 47,
[16] Ecke der Trompeterstraße.

E Loose
Königl. Sächs. Landeslotterie
empfiehlt **Adolph Melzer,**
Loschwitz, Pillnitzer Straße 310.

E Loose
Königl. Sächs. Landeslotterie
empfiehlt **Adolph Melzer,**
Loschwitz, Pillnitzer Straße 310.

Nur einen Monat getragene
**1000 Pariser
Winter-Ueberzieher**
nebst Anjügen, sowie einzelne Hosen, Röcke, Jaquettes, Westen, Fracke und neue Hüte, à Stück 2 fl., große Auswahl von Damen-Miegemänteln und Wintermänteln, werden zu den billigsten Preisen verkauft bei

H. J. Krawetz,
Dresden-II., Webergasse 18, I. Etg.
Bitte genau auf Nr. 18 zu achten!

Reis, à Pfd. 14 Pfg.,
Bohnen, à Pfd. 14 Pfg.,
grüne Erbsen, à Pfd. 16 Pfg.,
neue Linsen, à Pfd. 20 Pfg.,
Gold-Hirse, à Pfd. 16 Pfg.,
empfiehlt

Emil Müller,
Dresden, Rhänißgasse 3.

**Dr. Pattisons
Gichtwatte**
heute hellmittel gegen
Gicht und Rheumatismus
aller Art, als Gefülltes, Druck-, Ball- u. Salbenformen,
Pulpe, Creme und Gezüge, Süßerecken, Bändern, Bremsern. In Baden zu 1 fl. u. halben zu 50 Pf. ab
Apotheker Knauth, Königgrätzer Straße
Nr. 27, part., Dresden-Reutstadt. [4]

Ferkel
find verlässlich in Wahnsdorf Nr. 1.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

**Herrn Karl Klotz
nebst Familie
in Wilsdorf ein glückliches
und gesundes Neujahr!**

Dresden, den 1. Januar 1887.
[28] **Familie Münzner.**

Beim Jahreswechsel senden Ihnen werten
Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten die **herzlichsten Glückwünsche** und bitten um ferneres Wohl-

**E. Julius Papperitz,
Delikatesse, Weinhandlung und
Frühstückslübe,
Dresden-A., 4 Scheffelstr. 4.**

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum neuen Jahr.

Familie Weber.
[25] **Cossebaude.**

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorarbeiter-Schule —

Stroh und Heu
kauf Opitz, Dresden, Hospitalplatz.

Ferkel sind zu verkaufen beim Gutbesitzer **Leuteritz** in Sieba bei Kreischa. [41]

Ein junger, sehr starker
Zughund (furthaarig) wird zu kaufen gesucht. [18] **Strehlen, Albertplatz 30.**

Bäckerlehrlings-Gesuch

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die **Brot-, Weiß- und Butterbäckerei** zu erlernen, findet zu Ostern 1887 gutes Unterkommen. Näheres zu erfahren in der Bäckerei von **Gustav Seydel**, Dresden, Rammenstraße 38. [13]

Schneider-Lehrling gesucht sofort oder zu Ostern Dresden, Rhänißgasse Nr. 7, 4. Etage.

Lehrlings-Gesuch. Für meine Kolonialwaren-, Spirituosen- und Düngemittel-Handlung suche ich zu Ostern einen Lehrling. Gehrgeld wird nicht beansprucht.

Kesselsdorf. P. Heinzmann. Einen tüchtigen Bäcker sucht Bäckermeister **Hübner, Jaschen-**
dorf bei Pillnitz. [40]

Ein älteres Mädchen mit guten Diensten wird bei hohem Lohn als
Hausmädchen gesucht in der Bäckerei von **Otto Prather, Nadebeul.**

Gasthof zu Klipphausen. Donnerstag, den 6. Januar 1887.

Karpfenschmaus, wozu freundlich eingeladen [32] **A. Schöne.**

Oberer Gasthof zu Kesselsdorf. Zum hohen Neujahr, den 6. Januar, **Karpfenschmaus** mit starkbefesteter Wallfuss, wozu ergeben sich einladet **Adolph Schäfer.**

Kirchliche Nachrichten. Am Neujahrtage, den 1. Januar 1887.

Unnenkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Archidiakonus Lieckle. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Grönholm. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Droske.

Kirchgemeinde St. Jakobi. In der Stiftskirche (Stiftsstraße 18). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakonus Droske. Vorm. 9 Uhr Derselbe.

Gott- und Sophienkirche. Früh 8 Uhr halten beide Hofprediger in ihren Salzstiegen Beichte und darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Niemann. Mitt. 1/12 Uhr Herr Diakonus Siebert. Abends 6 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert.

Grancirche. Vorm. 9 Uhr Herr Archidiakonus Politius; nachher Beichte und Kommunion: Herr Diakonus Wedemann. Abends 6 Uhr Derselbe.

Johanniskirche. Früh 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Herr Pastor Dr. Peter. Vorm. 9 Uhr Herr Archidiakonus Nicol. Mitt. 1/12 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Siebert.

Gesellschaft des Christlichen Stifts, Bloßmannstraße 26. Vorm. 10 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Dr. Peter.

Kirche zu Neustadt. Früh 7 Uhr Abendmahlfeier in der Sakristei: Herr Diakonus Heinemann. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Salje; nach der Predigt Einweihung und Verpflichtung für die Neustädter Vorode die neu gewählten Kirchenchorer; hierauf Beichte und Abendmahlfeier: Herr Pastor Dr. Salje. Mitt. 1/12 Uhr Konfirmandengottesdienst: Herr Pastor Dr. Sturm. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Heinemann.

Kirchgemeinde St. Pauli im Schulzeum am Königsbrüder Platz. Vorm. 9 Uhr Herr Diakonus Horberger.

Kirchgemeinde St. Petri im Turnsaal, Rosendorfstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten die Diakonen in ihren Kapellen Beichte; darauf am Altar Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. Vorm. 1/12 Uhr hält Herr Diakonus Richter in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Theilnehmenden findet die Abendmahlfeier nach der Predigt statt. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiakonus Dr. Kuhn. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Dr. Kuhn.

Turzhalle an der Gedankstraße. Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Richter.

Beitahl in Lößnau. Vorm. 9 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Diakonus Walther.

Beitahl in Bannewick. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Freyberg.

Schulsaal in Blasewitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; dann Beichte und Kommunion: Herr Richter Reichel.

Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Bauer. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Dr. Bauer.

Elisäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Archidiakonus Dr. Weise. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Weise.

Wittenbergkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Archidiakonus Dr. Beyer. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Beyer.

Kirchgemeinde St. Pauli im Schulzeum am Königsbrüder Platz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diak. Beyer.

Kirchgemeinde St. Petri im Turnsaal, Rosendorfstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert; nachher Beichte und Abendmahlfeier.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten der Superintendent und die Diakonen in ihren Kapellen Beichte; darauf am Altar Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. Vorm. 1/12 Uhr hält Herr Diakonus Richter in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Theilnehmenden findet die Abendmahlfeier nach der Predigt statt. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiakonus Dr. Neubert. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Dr. Neubert.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten der Superintendent und die Diakonen in ihren Kapellen Beichte; darauf am Altar Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. Vorm. 1/12 Uhr hält Herr Diakonus Richter in seiner Kapelle Beichte. Für die hieran Theilnehmenden findet die Abendmahlfeier nach der Predigt statt. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidiakonus Dr. Neubert. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Dr. Neubert.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten der Superintendent und die Diakonen in ihren Salzstiegen Beichte; darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Grönholm. Abends 6 Uhr Herr Diakonus Droske.

Kirchgemeinde St. Jakobi. In der Stiftskirche (Stiftsstraße 18). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diakonus Droske. Vorm. 9 Uhr Derselbe.

Gott- und Sophienkirche. Früh 8 Uhr halten beide Hofprediger in ihren Salzstiegen Beichte, darauf gemeinschaftlich Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Niemann. Mitt. 1/12 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert. Abends 6 Uhr Herr Stiftsprediger Schubert.

Grancirche. Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Pastor Henrici. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diakonus Richter. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst.

Pöschwitz. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Kandidat Temper. Nachm. 1/12 Uhr Betkunde.

Pieschen. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Völz.

Gemeinde Weißwasser. Die Beichte und Abendmahlfeier: Der selbe. Mitt. 1/12 Uhr Konfirmandengottesdienst: Herr Kandidat We

Zweite Beilage zu Nr. 1 der Sächsischen Dorfzeitung vom 1. Januar 1887.

— Potsdam. Die Reitbahn des Gardehusaren-Regiments zu Potsdam, sonst der Ort ernster und eifriger Thätigkeit, war am Weihnachtstag der Schauplatz eines Festes geworden, wie es in diesen Räumen wohl zum ersten Male stattfand. Der Kommandeur des Gardehusaren-Regiments, Oberst Prinz Wilhelm, baute seinem Regimente den Weihnachtstisch auf. Die Bahn entlang standen in der Quere 5 große Tische, jeder für eine Schwadron und jeder mit einem großen lichtstrahlenden Weihnachtsbaum besetzt. Um die Bahn herum standen die Mannschaften. Als der Prinz, umgeben von sämtlichen in Potsdam anwesenden Offizieren des Regiments, in der Reitbahn erschien, blies das Trompeterkorps des Regiments zu stimmlungsvollem Beginn der Feierlichkeit einen Choral. Dann trat der Prinz in die Mitte des Raumes, kommandierte: Stillgestanden! und sprach ungefähr Folgendes: Wir begehen heute eine Vorfeier des heiligen Weihnachtstages; der Bürger feiert dieses in seiner Familie, Ihr, die Ihr die Ehre habt, des Königs Rock zu tragen, Ihr könnt das nicht, oder vielmehr, Ihr feiert es in einer größeren Familie, in Eurem Regemente. Da Ihr von Eurer Familie fern seid, so entschädigen wir Euch hier. Jeder findet an seinem Platze eine kleine Gabe. Zeigt Euch dieser Fürsorge auch in dem kommenden Jahre würdig. Wie haben durch den Choral des höheren Herrn über uns allen gedacht und nun wollen wir auch denselben gebedenken, dem wir hier alle dienen und in den altpreußischen Ruf einstimmen, bei dem jedes Herz sich höher hebt, bei dessen Klang unser Feind stets gescheitert haben: Seine Majestät der Kaiser und König, unser Allernäächtester Kriegsherr — er lebe hoch! Zu den brausenden Hochrufen spielte die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“. Nachdem der letzte Ton verklungen, erhob sich mit vollen Stimmen, von den Trompetern gefüllt, das Weihnachtlied: „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Während dem gingen die Mannschaften an ihre Tische. Jeder Husar hatte seinen Platz, der ausgefüllt war mit der Gabe, die sich jeder gewünscht hatte. Alle möglichen nützlichen Gegenstände lagen da, für jeden brauchbar, besonders aber für den Husaren, namentlich die Ersparnisse. Auf jedem Platze lag ein Gesamtbild der königlichen Familie und mancher Gabe war ein Bild des Prinzen-Kommandeurs beigelegt. Er war der Spender all' dieser Geschenke, all' dieser Freude. Er ging auch mit den Offizieren an jedem der Tische umher und beschaffte sich die Sachen. Dazu spielte das Trompeterkorps einen Marsch Friedrichs des Großen. Dann verabschiedete sich der Prinz mit einem: „Gute Nacht, Husaren!“

— Erfurt. Die Frau eines Postsekretärs war wegen Gemüthsunktheit nach Halle geschafft worden. Kurz vor Weihnachten reisten die nächsten Angehörigen dahin, um die Frau und Mutter nach Erfurt zu holen, damit sie die Feiertage zusammen im Kreise der Familie verleben könnten. Vom behandelnden Professor in Halle wurde den Angehörigen jedoch ernstlich aus Herz gelegt, die Krankheit unter

die strengste Aufsicht zu nehmen und keinen Augenblick allein zu lassen, da sie es schon mehrmals versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. Am heiligen Abend verlangte nun die Frau nach dem Bahnhofe zu gehen, um einige Blüte ankommen zu sehen. Der Mann begleitete sie und ließ sie nicht aus dem Auge. Plötzlich riss sich die Frau los und stürzte sich unter den soeben heranrausenden Zug. Zuerst wurde ihr ein Arm abgeföhrt, dann aber ging der Zug über den Körper hinweg. Sie war eine Leiche.

— Halle a. d. S., 28. December. In der Nacht auf den 25. December wurde in Drosa bei Köthen die 56 Jahre alte Witwe Thiele in ihrer Wohnung ermordet. Einige Kinder, welche sich, wie es im Orte üblich ist, ein Weihnachtsgeschenk abholen wollten, fanden die Frau in der Stube mit Blut überströmt vor und neben ihr einen großen Knüppel, mit welchem das Verbrechen wahrscheinlich verübt worden ist. Es scheint ein Kampf stattgefunden zu haben. Wie man hört, ist der Ermordeten kurze Zeit vorher eine Ackerpacht im Betrage von ca. 70 M. bezahlt worden. Der Zufall hat es gewollt, daß ein sonst bei ihr wohnender Verwandter an diesem Abende durch bestreiter Bahnschmiede abgehalten ward, seine Schlossplatte aufzusuchen. Dem Mörder scheint man auf der Spur zu sein.

— Mühlhausen b. Coburg. Der Arzt Dr. Alexander Hermann hier selbst wurde am Weihnachtstag in das eine Stunde entfernte Dorf Huwonitz zu einer Entbindung gerufen. Das Kind kam tot zur Welt, während der Operation starb die Mutter und in demselben Moment sank auch der operierende Arzt tot zu Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— Langenbielau, 26. December. Ein Hund aus einem Bauerengehöfte in Niederbielau hatte sich am Tage vor Weihnachten von der Kette gelassen und auf die Kinder gestürzt, welche zur Schule gingen. Nachdem es gelungen war, das Thier zu erschlagen, wurde durch die Untersuchung leider Tollwut konstatiert. Bis gestern waren 24 gebissene Personen, meistens Kinder, angemeldet. Der tolle Hund hat auch mehrere andere Hunde gebissen.

— Altenburg. Wie der Landtag des Herzogthums Meiningen, so hat auch der Altenburger Landtag beschlossen, die Regierung zu ersuchen, sie möge dahin wirken, daß die Steuerquellen des Reichs noch besser ausgenutzt werden als bisher, damit das Reich in den Stand gesetzt werde, die Matrikularkreitäge herauszuführen und die Herauszahlungen an die Einzelstaaten zu erhöhen.

— München. Die in der bayerischen Hauptstadt sehr gefeierte Opernsängerin Frau B. hatte seit Jahren eine Gesellschafterin, ein Fräulein R., angeblich eine Engländerin, mit welcher sie auf dem freundlichsten Fuße lebte. Die beiden Damen waren ungetrenntlich. Das freundschaftliche Verhältniß aber sollte einen jähren Kluft erhalten, denn Frau B. hatte in der letzten Zeit zu öfteren Malen

einen Leutnant empfangen, auf dessen Kunst die Gesellschafterin ältere Anrechte zu besitzen glaubte. Als plötzlich die Sängerin mit ihrem G. sie eben bei Tische saß — feuerte plötzlich die Gesellschafterin aus einem Revolver zwei Schüsse auf die beiden ab, glücklicher Weise ohne dieselben zu treffen; bevor man ihr aber das Wordinstrument entziehen konnte, hatte sie sich bereits selbst eine Schußwunde beigebracht, die einige Tage später ihren Tod herbeiführte.

— Hof. Am 28. December früh wurde auf hiesigem Bahnhofe der Rangirer Behört von einer Maschine erschossen und sofort getötet. Der Verunglückte hinterließ eine Frau mit fünf Kindern. — Die Musizierzeichner Krämer und Buchheim von Asch befanden sich in Gesellschaft von zwei anderen Herren, begleitet von ihm mit einer Laterne verschwundenen Wirthssöhne aus Wildenau, um auf dem Heimwege (Wildenau-Asch) den Bahnhof zu benutzen. Auf dem Bahnhofbergange bei Wildenau von dem Wirthssohne Abschied nehmend, bemerkte keiner den daherkommenden Bahnzug. Die Lokomotive erschloß zunächst plötzlich Krämer und Buchheim, welche in der Mitte des Geleises standen, zermalmte erstere, während Buchheim der linke Arm abgeföhrt und das rechte Bein gebrochen wurde. Einen dritten der Herren schlenderte die Lokomotive in den Schne, während die zwei anderen glücklich davonkamen.

— Kaiserslautern. Ein überaus frudiges Weihnachtsgeschenk wurde einem Gefangenen der hiesigen Strafanstalt zu Theil, indem er am 24. December die frohe Botschaft erhielt, daß er laut Signat des Prinzregenten begnadigt und sofort zu entlassen sei. Der frudig Uerzachte, aus Straubing, kam 1870 zum Militär nach Ingolstadt und war von da mit dem Heere nach Frankreich gezogen. Den ganzen Feldzug hatte er im 13. Infanterie-Regiment mitgemacht und an vielen Schlachten rühmlichen Anteil genommen, allein seine Heimat seitdem nicht wiedersehen. Er ließ sich nemlich nach dem Friedensschluß einfallen, an seinem Quartiergeber in einer kleinen französischen Gemeinde bei gemeinschaftlichem Nachausegehen in später Stunde einen Mord zu begehen. Für dieses Verbrechen wurde die Todesstrafe über ihn verhängt, welche in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt ward und die durch den Gnadenakt mit dem heiligen Abend nun als verblüht zu betrachten war. Der Begnadigte, der einzige Sohn hochbetagter Eltern, trat sofort seine Reise nach der Heimat an.

— Liverpool. Der Dampfer „Patriana“ war vor einigen Tagen im Mersey mit 2000 Tonnen Petroleum von Batum angelangt. Nachdem er seine Ladung in Liverpool gelöscht hatte, fuhr er nach Birkenhead, um dasselbst einige Reparaturen vornehmen zu lassen. Als die Feuer, mit brennenden Lichten sich im Schiffsräume überzeugen wollten, ob alles dicht sei, erfolgte, infolge der Entzündung darin befindlicher Gase, eine furchtbare Explosion. Der

Kapitän und drei andere Personen wurden auf der Stelle getötet, eine große Anzahl erlitt schwere Brandwunden.

— Rom. Folgendes Geschichtchen, einem Briefe des Herrn Theobald Checi, des Gatten der berühmtesten Tragödin Italiens, Frau Dufo-Checi, entnommen, gibt hier viel Stoff zum Lachen. „Vor einigen Monaten“, so erzählt der Italiener, „wurde ich in Montevideo einer Operettensängerin vorgestellt, an deren Hals mir eine große Brosche, reich mit Diamanten verziert, auffiel; die Brosche hatte die Form eines großen S. Kurze Zeit darauf wurde ich in Colón einer Tänzerin vorgestellt — auch an ihrem Halse prangt eine Brosche — kein Zweifel, das Gegenstück zu der früher geschenken! — Am Tage darauf sah ich im Palietta eine andere Tänzerin — auch diese trug dasselbe diamantene S. zur Schau. Ich konnte mich nicht enthalten, nach dem Ursprunge des Kleinods zu fragen und erhielt die kurze Antwort: „Ich habe es in Montevideo erhalten“. Nach einigen Wochen wird das Gastspiel einer berühmten Schauspielerin angezeigt, ich sah sie auf der Probe, die Sache fing an mich zu interessieren! Auch an ihrem Halse prangte dies mysteriöse S. „Auch Sie schweinen in Montevideo gewesen zu sein?“ wußt ich nicht ohne Malice hin; die Diva erröthe und ließ mich stehen. Ich war auf's höchste gespannt! Da sah ich an Bord eines Schiffes eine Tänzerin, eine gute Bekannte von mir und — alle Wetter! auch sie hat das S, die muß mit das Rätsel lösen. Nach einigem Bedenken erfuhr ich die Geschichte; hier ist sie: das S bedeutet Santos und dies ist der Name des Präsidenten (jetzt Präsidenten) der Republik von Uruguay. Wenn eine Künstlerin das Wohlgefallen dieses galanten Herren erregt hatte, sandte er ihr sels als Einleitung zu seinem Besuch eine Brosche in Form eines großen diamantenen S., eine Art Schönheitsorden, dem anzugehörende den Ehrengästen aller Theater-Schönen bildete. Uebrigens soll es mich nicht wundern, wenn in Euren europäischen Hauptstädten bald die schönsten Kunst-Jüngertinnen ein diamantenes S. tragen, denn General Santos hat Amerika bereit verlassen, um die bedeutendsten Städte Europas kennenzulernen.“

Vom Büchertische.

Im Verlage von Ernst Stechert in Potsdam ist soeben ganz neu erschienen und durch jede Buchhandlung, sowie Postanstalt oder direkt vom Verleger zu beziehen: „Die Armee-Einteilung und Quartierliste des deutschen Reichsheeres und der Kaiserl. Marine für das Jahr 1887.“ 28. Jahrgang mit 44 Abbildungen und Beschreibung von Orden und Ehrenzeichen, Preis 50 Pf. Bei Entnahme von 6 Exemplaren 1 Freizemplar, bei 100 Stück 17 Freizemplare. Es ist in dem für jeden Soldaten sehr interessanten und instructiven Büchlein eine tabellarische und übersichtliche Zusammenstellung des deutschen Heeres und der Marine nach der neuesten erweiterten Formation und Dislokation,

mit namentlich genauer Angabe der Theile und Kommandeure nach amtlichen Mittheilungen gegeben.

Eingesandt.

Haben Sie Kataarrh?

Hussen, Helferkel ic? so nehmen Sie die W. Böß'schen Kataarrh-pillen, welche sofortige Besserung bringen.

Böß'sche Kataarrh-pillen sind erhältlich in Dresden, Marien-, Mohren-, Engel-, Annen-, Johannes-Apotheke, sowie in fast allen Apotheken Sachsen. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Sonnabend, den 1. Januar: Die Königin von Saba.

Sonntag, den 2. Januar: Das Glückschen des Kremlins.

Montag, den 3. Januar: Otto von Wittelsbach.

(Alberttheater in Neustadt.)

Sonnabend, den 1. Januar: B. 1. W.: Grün Lambach. Schausp.

in 4 Akten von Hugo Lassen.

Sonntag, den 2. Januar: Dieselbe Vorstellung.

Montag, den 3. Januar: (Geöffneten.)

Residenztheater.

Sonnabend, den 1. Januar: Nachmittags: Das Mädel mit Geld-

Abs. Dieselbe Vorstellung

Sonntag, den 2. Januar: Nachmittags: Das Mädel mit Geld-

Abs. Dieselbe Vorstellung.

Montag, den 3. Januar: Nachmittags: Die sieben Raben.

Abs. Das Mädel mit Geld.

Getreide-, Spiritus- und Butter-Preise.

Amtliche Rotirungen der Produktionsbüro zu Dresden, am

31. December. Weizen, inländisch weiß pro 100 Kilo in Markt:

165—170, fremder weiß 174—188, deutscher braun 162—167,

fremder braun 174—192, englischer braun 158—162. Roggen,

jähdlicher 136—137, fremder 187—140. Gerste, jähdliche 142—

150, böhm. und mähr. 156—180. Buttergerste 115—125. Hafer,

jähdlicher 118—125, neuer 000—000. Mais, rumänischer

120—128, amerikanischer 117—120. Erbien, weiße Kochwaare

165—180. Butterwaare 140—150. Saatgerste 150—160. Bohnen

160—185. Böden 145—158. Buchweizen 130—134. Delsoaten:

Winterraps, trocken 190—202, Winternässen 180—190. Leinseit,

feine 236—245, mittel 215—225. Rübböl, raffiniert pro 100 Kilo

mit Fass 49. Rapsflocken, lange 11,50, runde 11,50. Mais ohne

Sack 20—26. Spiritus pro 10,000 Liter-Precent ohne Fass

37,00. — Auf dem Markt: Hafer pro Hektoliter 6,00—7,00.

Kartoffeln 4,00—4,40. Butter pro Kilo 2,20—2,80. Senf pro

Tentner 8,60—4,40. Stroh pro Scheit 34,00—38,00.

Niederburg, 29. December. Weizen pro 80 Kilo 13 W. 50 Pf.

— 15 W. 80 Pf. Roggen pro 80 Kilo 10 W. 50 Pf. — 10 W.

80 Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 W. 50 Pf. — 10 W. — Pf.

Hafer pro 50 Kilo 6 W. — Pf. — 6 W. 10 Pf. Heidelberg

9 W. 50 Pf. — 10 W. 20 Pf.

Chemnitz, am 29. December. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 9 W. 35 Pf. — 9 W. 55 Pf., polnischer weiß und bunt 8 W. 60 Pf. — 8 W. 80 Pf., jähdlicher gelb und weiß 8 W. 10 Pf. — 8 W. 60 Pf. Roggen, jähdlicher 6 W. 80 Pf. — 7 W. — Pf., fremder 6 W. 65 Pf. — 6 W. 90 Pf. Gerste 7 W. 25 Pf. — 9 W. — Pf. Buttergerste 6 W. — Pf. — 6 W. 75 Pf. Hafer, jähdlicher 5 W. 80 Pf. — 6 W. 10 Pf. Butterkörbchen 8 W. 25 Pf. — 9 W. — Pf., Mahl- und Butterkörbchen 7 W. 50 Pf. — 8 W. — Pf. Butter pro Kilo 2 W. 20 Pf. — 2 W. 80 Pf.

Berlin, am 30. December. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 156—173. Roggen 126—131. Mais 103—116. Gerste 115—186. Hafer 107—142. Erbien, Kochwaare 150—200. Butterkörbchen 125—133. Rübböl ohne Fass 44,3. Spiritus ohne Fass 37,1.

Börsen-Rundschau.

Deutsche Reichsbank.	106	4	Russ. 1880er Goldbank.	82,60
122	5	1884er	95,75	
Sächs. Rente, große	92,10	6	Rumänische Rente.	103,90
kleine	92	5		93,60
s. 1855	97		Eisenb.-Prioritäten:	
1847	101,40	5	Buschb.-Ritter	84,60
1852—69, große	104,50	5	Groß-Bodenbacher	84,30
1852—69, kleine	104,50	4	Galiz. Carl Ludwig I	80
1870 (Alberts.-Rkt.)	104,50	4	Kronprinz. Kubol!	75,25
St. Landrentenbr.	99,75	0	Lemberg-Kiewrow.	74,25
S. Landesl.-Rent.	104	3	Währ.-Schif. Centr.	52,50
S. Schles. Eisenb.-Aktion	111	1	Gödöll. Vom-alte	104,25
Österr.-Böhm.-Aktion	10,75	9	Div. Allg. Deutsche Kredit-	
Österr.-Bitt. Eisenb.-Aktion	10,75	8	ans. Aktion	173
Leipzig-Dresd. Eisenb.-Aktion	103,75	5	Österr. Kreditanstalt	476
Priester.	102,75	5	Reichsbankanthalt.	141,80
Österr. Consols	16,25	24	Sächs. Bankgeschäft	70
Österr. Kreditanstalt	105,85	5	Österr. Bank-Aktion	117,50
Bauern- und Handelsbank.	103,60		Dresden. —	135,50
Opp.-Böhm. Bauhant.	5		Gelsenk. Branerei-Aktion	400
i. d. Wiss. Dresden	96,75	0	bergl. — B.	111
Chem. Stadtkreditb.	103	10	Waldsch.-Branerei-Aktion	111,25
Grätzl. ritterl. Pf.	103,90	10	Reisewitzer	179,25
Hafer.	100,50	8	Hofbr.-Börs.-Akt. S. I.	196
Haufär. Pfandbriefe	101,50	4	II.	178
Landwirtschaftl. Credit.	7		Tramway-Comp.	136,50
verloobt. Pfandbriefe	103,10	2	Deutsche Eis-	150
Creditbriefe	104,80		schiffahrt-Gesellsc.	
Braunschw. Hann.			Aktion	
Opp.-Pfandbriefe	101,80	12	Eisenb.-Böhm.-Dampf-	86
Russ. Bodencredit			schiffahrt-Aktion	835
Pfandbriefe	98,80	1/2	Chem. Werke-Aktion	
Defferr. Goldrente.	91		Steinkohlen-Aktion	
Silberrente.	67,10		Zimmermann	56,75
Papierrente.	66,50	5	Stadt. Rohrmannsfehr.	124,50
Unger. Goldrente.	88,70		Aktion (Hartmann)	121,50
Papierrente.	70,40		Defferr. Banknoten	161,50
Russ. Orientatl. II.	57,15		Gübergeld.	161,50
Dresden, den 30. Decbr. 1886. Mag. Biette, Berstraße 131.				

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.